

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 3 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mt.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 400.

Verlags-Preisnehmer No. 2352.

Freitag, den 28. August.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1908.

Abend-Ausgabe.

„Jules Ferry.“

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns:
Am vergangenen Sonntag feierte man in Cherbourg den Stapellauf eines neuen Panzerkreuzers, welcher eines der schönsten und mächtigsten Kriegsschiffe der französischen Marine bilden wird. Marineminister Canalelletan präsidierte der Feierlichkeit. Das Schiff erhielt den Namen „Jules Ferry“.

Wer hätte vor achtzehn Jahren voraussetzen gewagt, daß Jules Ferry einst seinen Namen einem Kriegsschiff geben, wer hätte es damals für möglich gehalten, daß dieser verlästerte Staatsmann, den man spöttisch als „Lunefier“ und als „Lunkneise“ bezeichnete, dementnächst eine Bronze-Statue in Tunis und ein anderes Denkmal in Sano, der Hauptstadt Indo-Chinas, haben würde? Als am 30. März 1885 Ministerpräsident Jules Ferry in der Kammer die Niederlage von Langson ankündigte, erhob sich ein Sturm gegen ihn, der in der parlamentarischen Geschichte seinesgleichen sucht. Paul de Cassagnac schrie dem Kabinettschef zu: „An die Türe mit Ihnen! Töten Sie sich von der Stelle!“ Clemenceau rief: „Wir kennen Sie nicht mehr. Sie sind nicht mehr Minister, sondern Angeklagter und des Hochverrats schuldig!“ Ribot schreuberte dem Ministerpräsidenten ins Angesicht: „Mit Ihrer Votschaft hätten Sie sich nicht vor der Kammer zeigen sollen. Sofortige Abdankung war Ihre Pflicht.“

Der Sturz des Kabinetts Ferry war in der Tat bekanntlich die sofortige Folge des Unglücks von Langson. Noch schlimmer als im Parlament tobte zu jener Zeit die Entrüstung gegen Ferry in der Pariser Presse. Seltener hat ein Staatsmann so viel Beleidigungen, Verwünschungen und Verdächtigungen über sich ergehen lassen müssen. Man beschuldigte Ferry, den Text der von den Generalen in Tonkin erhaltenen Depeschen gefälscht, dem Lande die wahre Zahl der Gefallenen vorenthalten zu haben. Dieser Preßkrieg setzte sich noch lange Zeit fort und der Spottname „le Tonkenois“ verlor sich nur langsam aus den Zeitungsspalten.

Unter den wütendsten Angreifern Ferrys tat sich von jeher ein Mann besonders hervor, der jetzige Marineminister Pelletan. Er war derjenige, welcher sich eine wahre Spezialität daraus gemacht hatte, den „Lunkneisen“ mit Beschimpfungen zu überschütten, und welcher, auch nachdem es der von ihm geführten Clique gelungen war, Ferry zu stützen, nicht ablassen wollte, sondern in ungeheuerlichen Anschuldigungen fortfuhr. Pelletans Kriegswiese gegen Ferry war keine lokale, wie sie unter Parteien erlaubt ist, sondern der damalige Abgeordnete und Journalist behandelte seinen Gegner als eine unwürdige Person, welcher man keine Argumente und Ideen entgegenhält, sondern der man seine Verachtung schlechtweg

ins Gesicht sagt. Unzählige Male nannte Pelletan in seinen giftigen Artikeln Ferry einen Vaterlandsverräter. „Wenn er“, schrieb Pelletan, „unsere Truppen nach Tunis und später nach Tonkin geführt hat, so geschah es, um die Armee zu schwächen, die Grenzen zu entblößen und Frankreich ohne Verteidigung dem Feinde zu überliefern. Frankreich kompromittiert, die Republik bedroht: das ist das Werk des Erfinders der verhängnisvollen Kolonialpolitik!“ Und als besonnene und dankbare Politiker später mit dem Gedanken umgingen, Jules Ferry für die Präsidentschaft der Republik in Vorschlag zu bringen, verdoppelte und verdreifachte Pelletan seine Angriffe gegen den Staatsmann, welcher „die Unterstützung Bismarcks in Anspruch genommen habe, um die verbrecherische Tonkin-Expedition in Szene zu setzen, damit die französischen Streitkräfte möglichst verzettelt würden.“

So schrieb ein Mann, der unlängst in Tunis der Enthüllung der Ferry-Statue als Minister beizuwohnte und der vor wenig Tagen in Cherbourg beim Stapellauf des neuen Kriegsschiffes in Jules Ferry „einen der großen Namen der Republik“ feierte. Jules Ferry hat keine Genußnahme längst vor der Geschichte erhalten. Daß ihm auch sein heftigster Gegner in letzter Zeit zweimal Gerechtigkeit widerfahren lassen mußte, ist eine köstliche Bewahrung des Wortes: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Der Erfinder der verhängnisvollen Kolonialpolitik wird heute geprießen, weil er ein großes Kolonialreich und eine zukunftsreiche Schutzherrschaft Frankreich einverleibt hat.

Viele ganz links stehende Zeitungen können es selbstverständlich Pelletan nicht verzeihen, daß er vor Jules Ferry zu Kreuze gekrochen ist, und belegen ihn bereits mit dem Namen eines Abtrünnigen, eines Nationalisten. Das reumütige Benehmen des gegenwärtigen Marineministers ist nicht der erste Vorgang dieser Art. Es beweist wieder einmal, daß, wer beleidigt, eine Schuld eingeht, und daß die Schmähung von heute die Entschuldigung von morgen nach sich zieht.

Vom Kölner Katholikentag.

H. F. Köln, 27. August 1908.

Die heutige, letzte geschlossene Generalversammlung wurde unter Vorsitz des ersten Vizepräsidenten, Freiherrn v. Störzingen, in der „Freihalle“ abgehalten. Monsignore Dr. Werthmann führte aus: Die zunehmende Verwilderung und Vernachlässigung der kirchlichen Pflichten habe seit den letzten 25 Jahren eine erschreckende Zunahme der Konkubinate gebracht. Er empfehle daher die Annahme folgenden Antrages: „Die Generalversammlung empfiehlt dringend, besonders in größeren Städten, im Interesse der kirchlichen und staatlichen Ordnung die Errichtung von St. Regis-Bereinen zur Verhütung und Ordnung sogenannter wilder Ehen, Legitimierung unehelicher Kinder usw., wie solche Vereine schon in Köln,

Düsseldorf, Aachen usw. bestehen.“ Der Antrag gelangte darauf einstimmig zur Annahme. Abg. Gabendly (Limburg a. Rh.) empfahl folgenden Antrag: „Die Generalversammlung warnt dringend vor unüberlegter Auswanderung in überseeische Länder. Allen zur Auswanderung fest entschlossenen Glaubensgenossen aber empfiehlt sie, die Reise nur unter dem Schutze und unter der Führung des St. Raphael-Vereins zu unternehmen. Die Generalversammlung bittet den hochw. Alerus, auf das Bestehen und die Ziele des St. Raphael-Vereins öfters hinzuweisen und den Auswanderern die Empfehlungsarten an die Vertrauensmänner des Vereins auszustellen. Gleichzeitig empfiehlt die Generalversammlung, die Bestrebungen des Vereins tatkräftig zu unterstützen, sei es durch Erwerbung der Mitgliedschaft oder seitens der katholischen Presse durch öfteren Hinweis auf seine segensreiche Tätigkeit.“ Weiter wurde ein Antrag angenommen, der dahin geht, den Frauenklöstern, Mädchenschulanstalten und Vereinen, welche sich mit dem Verdienen ihrer Schützlinge nach dem Auslande befassen, zu empfehlen: 1. die an sie vom Auslande her gerichteten Anfragen um Dienstboten, Gouvernanten usw. zunächst an die in den betreffenden Ländern bestehenden deutschen Anstalten zu verweisen; (Die Adressen dieser Anstalten sind in München, Tegernseestraße 2, und in Freiburg (Schweiz), Peterstraße 12, zu haben.) 2. weder kontraktmäßig auf eine gewisse Zeit, noch auf Zusendung des Reisegeldes hin ihre Schützlinge zu verdingen, da letzteres den Mädchen viel mehr Schaden als Nutzen bringt; — sondern 3. sich damit zu begnügen, sie den im Auslande bestehenden katholischen Anstalten zu empfehlen und zu unterstützen; 4. obengenannte Vereine usw. sind besonders gebeten, ihre Schützlinge auch vor Annahme einer Stelle auf Zeitungsanzeigen hin ohne vorherige genaue Erkundigung dringend zu warnen. Der letzte Punkt betrifft auch speziell junge Kaufleute und Gesellen.“ In einem ferner angenommenen Antrage wurde die Gründung von Jugendsparvereinen, möglichst unter Anleitung an etwa bestehende Vincenzvereine, empfohlen. Von Monsignore Geistlicher Rat Dr. Werthmann wurde weiter folgender Antrag empfohlen: „1. Die Generalversammlung ruft die Lehrer und Erzieher geistlichen und weltlichen Standes, die Juristen, Ärzte und Nationalökonomien zum Studium der Alko-ho-lfrage auf dem Boden der christlichen Weltanschauung auf. 2. Die Generalversammlung empfiehlt als vorbeugende Mittel gegen den Alkoholisismus die Erziehung der Jugend zu alkoholfreien Lebensgewohnheiten, das Darbieten von Ersatzgetränken in Familie, Betriebs- und Vereinsversammlungen, Fortbildungs- und Haus-haltungsschulen, die ländliche Wohlfahrtspflege, Wohnungs-fürsorge und Schulparkassen. 3. Die Generalver-sammlung wendet sich an die studierende Jugend, beson-ders an die Mitglieder der katholischen Studentenkorpo-rationen, mit der dringenden Bitte, in den Kampf zur Reform der Trinksitten, insbesondere zur Aufhebung des Trinkschwanges einzutreten. 4. Die Generalversammlung

Unterwühlter Grund.

Roman von Anton Freiherrn von Persall.

(30. Fortsetzung.)

Er schwankte lange, plötzlich schlug er einen anderen Weg ein, er fing zu laufen an, durch den Hofgraben an der Grubenkneipe vorbei, durch den Wald, — die Lampe am Gürtel leuchtete ihm den Verhang entlang — dann, als die Seeleit'n hinter ihm lag, herab durch das hohe Gras der Wiesen, sich duckend wie ein schleicherndes Raubtier, mit einem Satz über die Straße in das Moos — da hielt er hinter einem Ratschenbusch, der Atem ging ihm aus.

Mutenmühl war in der Stadt, die Hütte leer, er wollte nur erfahren, ob der Schatz noch da sei, er mußte es wissen, um seine Maßregeln darnach treffen zu können, sonst wollte er nichts. Vorsichtig schlich er näher, vorne war jedenfalls verperrt, der rückwärtige Eingang be-hand mir aus einer alten morschen Stalltüre.

Er horchte vor dem Fenster zur Vorstadt — doch wer sollte denn da sein! Die Türe gab rasch nach, zwei Weichen sahen den schwarzen Mann mit dem schwanken-den Licht neugierig an mit ihren geisterhaften Augen. Er ging durch den Stall, die Stubentür war nur ange-legt — wie unvorsichtig der Alte ist, wenn wirklich der Schatz im Hause ist! — er zweifelte von neuem daran. Er stürzte sich auf das Bett, warf die Kissen heraus und wühlte im Stroh — nichts! Er rückte vorsichtig die Bettlade von der Wand und leuchtete mit der Gruben-lampe umher. In der Mauer war ein sonderbarer vier-eckiger Fleck, als ob die Tünche dort frischer wäre — die Lampe zitterte in seiner Hand, er klopfte, es klang hohl — dahinter lag er, kein Zweifel. Fieber schüttelte ihn, er mußte ihn sehen, er zog sein Grubenmesser hervor und fing zu kratzen an, es war Holz dahinter der Rahmen eines Kistchens kam zum Vorschein, er kratzte und schnitt, daß ihm der Schweiß auf der Stirne stand, schon konnte er das Messer in die Fuge stemmen, das Holz knirschte, gab

nach — da knarrte die Diele hinter ihm — das Bett deckte ihn, er blickte entsezt über den Rand — unter der Türe zur Kammer stand der Vater im Semde, das Mondlicht beschien ihn grell. Entsetzen befiel ihn, er vergaß, nach der Lampe zu greifen, die neben ihm am Boden stand, und sprang gebückt, mit schlotternden Knien in den Stall hinaus — der Vater hinter ihm, Drohungen ausstehend. Mit einem Satz war er im Freien zwischen den Ratschen verschwunden, er sah noch den Alten über den leeren Fleck vor der Hütte laufen. Er konnte ihn nicht erkannt haben, damit beruhigte er sich, da fiel ihm erst die Lampe ein — Gott, es gab viel solche Lampen hier; er rannte querfeld dem Wald zu — wenn er jetzt rasch einfuhr, mußte der Verdacht weichen.

Gottfried war auf die Bitte Mutenmühls, der in die Stadt fuhr, die eine Nacht in der Hütte geblieben, obwohl er nicht mußte, was der Alte zu beschützen hatte.

„Was nur der Kerl in der armenlichen Hütte zu finden hoffte?“ fragte er sich, als er von der vergeblichen Ver-folgung des Diebes zurückkehrte.

Da erblickte er erst die brennende Lampe am Boden, eine Grubenlampe. Ein Bergmann also! Er untersuchte sie genau, sie hatte einen so sonderbar gebogenen Haken — er sah ihn erst vor kurzem, den Haken — wo denn? Er achtete doch sonst nicht auf so etwas! Heißiger Gott! Die Lampe entfiel seinen Händen. Bei Ambros sah er ihn, auf dem Boden kletterte ein schmutziger Zettel, A. S. war deutlich darauf zu lesen. Jetzt trat die dunkle Gestalt wieder deutlich vor seine Augen, wie er sie nur einen Augenblick gesehen — es war nur ein Wischer unter der Stalltür — seine Größe, seine hagere, lange Figur — Ambros! Ja, was wollte er denn hier? Jetzt erst fiel sein Blick auf die abgefeuerte Mauer, auf die Goldlade, die daraus hervorsah, in der noch das Messer lag. Der Schatz, von dem die Sage ging! Es war also doch Wahr-heit, und Ambros wollte ihn stehlen — das war auch Wahrheit. Ein Dieb! Ein Mörder, wenn es sein mußte, sein Kind! Er kniete zusammen vor dem qualmenden Licht, dann sprang er plötzlich auf, auf den Schatz, auf das

Versprechen, das er Mutenmühl gegeben, auf alles ver-gessend, kleidete sich sofort an und eilte dem Entflohenen nach. Es konnte doch ein Irrtum sein, es mußte ja einer sein, und er mußte Gewißheit haben, wenn ihm nicht das Herz brechen sollte.

Er fragte Vergleute, die eben aus der Grube kamen, als er sein Haus betrat, sie wollten Ambros zur Mitter-nachtschicht haben einfahren sehen, auf eine halbe Stunde früher oder später kam es ihnen nicht an.

Gottfried atmete auf, er irrte sich wohl mit der Laterne oder ein anderer hatte sie verwechselt. Sein Wächteramt in Mutenmühls Hütte fiel ihm wieder ein, jetzt mußte er auch, warum dieser so ängstlich war. Wenn der Dieb unterdes zurückgekehrt wäre! Er eilte durch die Nacht zurück, alles war so, wie er es verlassen, es war ihm, als erblickte er wieder den sonderbaren Schein hinter der Bettlade hervor, das starre Auge, das über den Rand ihm entgegenleuchtete, die lange, hagere Gestalt — ganz der Ambros! Er kannte wohl das Geheimnis der Hütte von Muten her — wer sollte es sonst wissen? Bis zum Dieb herab ließ er ihn sinken unter seinen Augen und rißte keine Hand, er, der Vater! Durfte er das? Und Ronei, war es nicht mit Ronei gerade so! Sie schrieb ihm neulich einen jammervollen Brief, sie bat um Ver-zeihung, er antwortete ihr nicht einmal: das Schicksal sollte sie zerbrechen, zu seinen Füßen hinwerfen, die Frevler. Wenn er sie aber entehrt, als ewig verloren zu seinen Füßen wirft, konnten sie ihn dann nicht anklagen? War er berechtigt zu so strengem Gericht, er, der Rächer seines Grund und Bodens!

Qualvolle Gewissensangst erfaßte ihn; er sah Ambros und Ronei im Verbrechergewand auf der Anklagebank, bleich, ihn vorwurfsvoll anblickend! Wenn es morgen schon zu spät wäre! Er hätte am liebsten Ambros in der Grube aufgesucht, wäre in die Stadt geeilt, Ronei zu sehen, und da mußte er sitzen und den Schatz des Muten-mühls hüten vor — vor seinem Sohn! Er war es, er zweifelte nicht mehr daran trotz der Aussage der Arbeiter. Das war eine qualvolle Nacht, jeden Augenblick glaubte

empfehlend dringend mit Rücksicht auf die durch den Alkoholismus verursachte moralische und materielle Schädigung des Volkes und in Anbetracht des Umstandes, daß neuerdings von Alters- und Invalidenversicherungsanstalten, sowie auf Gemeindefürsorge-Trinker zur Heilung in Trinkerheilanstalten geschickt werden: a) die Unterstützung der drei katholischen Heilstätten für männliche Alkoholikanten: Camillushaus in Berden-Ruhr, Josephshaus in Walderbach-Raffau und Bernardschloß zu Maria-Been, ferner die neugegründete Heilstätte für Frauen, St. Annahaus zu Mindt, Bez. Jülich; b) die Gründung von Ortsgruppen des katholischen Kreuzbündnisses (Enthaltsamkeitsverein) und die Zuweisung der Trinker, der aus Trinker- und Irrenanstalten entlassenen Trinker zu denselben, sowie besondere Abteilungen desselben für die Jugend und die Frauen." Fürst Löwenstein: Er fühle sich genötigt, dem Ausschuss für Stellung dieses Antrages herzlichen Dank auszusprechen. Die überhandnehmende Trunksucht sei zweifellos eine Hauptursache des Leides auch noch immer in der Zunahme begriffenen D u e l l - U n f a g s. (Rufe: Sehr richtig!) Wenn man in Betracht ziehe, welches Unglück die Unsitte des Duells im Gefolge habe, so werde man gewiß mit vollem Eifer an der Bekämpfung der Trunksucht arbeiten. (Lebhafter Beifall.) — Der Antrag wurde darauf einstimmig angenommen. Ferner wurde der Charitasverband für das katholische Deutschland (Sitz Freiburg i. B.) und die weitere Gründung von Verbänden für katholische Gehilfen des Handelsgewerbes empfohlen. Ferner wurde die Gründung und weitere Ausbreitung der katholischen Mädchenschulvereine und deren Anschluß an die nationalen und internationalen Verbände des Mädchenschulvereins zu München, bezw. Freiburg i. B., empfohlen und beschlossen: die Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, sowie alle Freunde der Jugend aufzufordern, den Bestimmungen des Kinderschutzgesetzes vom 30. März 1903 volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und zur Ausführung desselben hülfsreiche Hand zu bieten. — Weiter wurde beschlossen: die Aufmerksamkeit der Geistlichkeit, der Mitglieder der Charitativen Vereine und aller Jugendfreunde auf die in den letzten Jahren in den verschiedenen Staaten erlassenen Fürsorge-, bezw. Zwangs-Erziehungs-gesetze zur Rettung der verwahrlosten und gefährdeten Jugend zu lenken. Ferner wurde ein längerer Antrag betreffs Waisenfürsorge angenommen, in dem ganz besonders die Notwendigkeit der konfessionellen Erziehung der Waisenkinder nachdrücklich betont wird. Eine längere Erörterung veranlaßte folgenden Antrag: „In Anbetracht der großen und vielen Gefahren, denen in unseren Tagen die aus der Schule entlassene Jugend ausgesetzt ist, erklärt die Generalversammlung: 1. Der Religionsunterricht an den Fortbildungsschulen ist von hervorragender Wichtigkeit. Wenn auch leider vor der Hand die obligatorische Einführung desselben sich nicht erreichen läßt, so empfiehlt es sich doch, daß die Geistlichen die fakultative Erteilung desselben übernehmen. Auf Grund der Anregung des ministeriellen Erlasses vom November 1901 ist die Möglichkeit geboten, daß allort die Fortbildungsschulen in organische Verbindung mit den konfessionellen Jugendvereinigungen gebracht werden. 2. Die katholischen Junglingsvereinigungen müssen in Stadt und Land mehr mit ihren Streibungen und Erfolgen an die Öffentlichkeit treten und ihre Präsidien sollen durch Schrift und Wort aufklärend wirken, um das Interesse und die Unterstützung von gebildeten Kreisen, Körperschaften, städtischen und staatlichen Behörden zu gewinnen. Unsere Jugendvereinigungen verdienen und benötigen dringend der Mitarbeit der gebildeten katholischen Vaterwelt.“ Abg. Graf Grand-Ry führte aus: Wenn man die Sozialdemokraten mit Erfolg bekämpfen wolle, dann müsse der Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen obligatorisch werden. Wenn die aus der Schule entlassenen Knaben in der Fortbildungsschule weiteren Religionsunterricht erhalten, dann werde man

der Sozialdemokratie das fruchtbarste Feld entziehen. Wenn die Regierung in unveränderlicher Selbstverblendung dies nicht einsehe und mit der obligatorischen Einführung des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen noch immer zögere, so sei das sehr zu bedauern. (Lebhafter Beifall.) Nach noch kurzer Erörterung gelangte der Antrag einstimmig zur Annahme. Als dann wurde ein Antrag betreffs Errichtung von Krüppel-Asylen für katholische Kinder angenommen und endlich beschlossen: den Albertus-Magnus-Verein, der die Unterstützung unbemittelter katholischer Studierender, mit Ausschluß der Theologen, bezwecke, zu unterstützen. Fürst zu Löwenstein dankte dem Lokalkomitee für den freundlichen Empfang und das treffliche Arrangement der Generalversammlung. Der Vorsitzende des Lokalkomitees, Justizrat Eustobis (Köln), erwiderte, daß sich das Lokalkomitee durch die anerkennenden Worte aus solchem Munde ganz besonders geehrt fühle. Danach war die letzte geschlossene Generalversammlung beendet.

ld. Köln, 27. August. Vormittags um 10½ Uhr, nachdem die 4. geschlossene Versammlung den Rest der Anträge erledigt hatte, begann die 4. öffentliche Versammlung in der wiederum überfüllten Festhalle. Unter feierlichem, langanhaltenden Beifall gab Präsident Ortner zunächst das Antwort-Telegramm des Kaisers zur Kenntnis und brachte ein Hoch auf denselben aus. Darauf sprach Professor Freiherr v. Hertling über die katholische Wissenschaft. Dann hielt Professor Kummer aus Gelsenkirchen einen Vortrag über Volksbildung und Volksunterhaltung, welchem sich die Schlussrede des Präsidenten Ortner anschloß. In derselben hob er hervor, daß niemals eine solche Begeisterung wie diesmal geherrscht habe, als die Aufhebung des Jesuitengesetzes gefordert wurde. Das Programm des Katholikentages sei reichlich erfüllt. Man habe in Freude und Einheit gearbeitet. Der Kampf sei nicht zu Ende, wenn auch die Frontstellung eine geänderte sei. Kardinal Fischer dankte dem Präsidenten, ebenso Kardinal Ferrari. Um 1½ Uhr wurde der Katholikentag geschlossen.

Vom Zionistenkongress.

Basel, 27. August.

Die schriftliche Erklärung Element Hills, Unterstaatssekretärs des britischen Kolonialamtes, welche Dr. Herzl am Mittwoch verlas, lautet:

„Sir Element Hill an Mr. Greenberg. Sehr geehrter Herr! Herr Chamberlain teilte dem Marquis v. Lansdowne den Brief mit, den Sie unter dem 19. v. M. an ihn gerichtet haben und den Entwurf eines Vertrages enthält, den Dr. Herzl zum Abschluß zwischen Sr. Majestät Regierung und der jüdischen Kolonialbank vorschlägt und der die Errichtung einer jüdischen Siedlung in Ostafrika bezweckt. S. Herrlichkeit hat auch die Bemerkung gemacht, die Sie am 6. d. M. gelegentlich Ihrer Unterredung mit Sir G. Barrington und Mr. Durr in diesem Amt machten. Ich bin nun von Sr. Herrlichkeit beauftragt, zu sagen, daß sie die Frage mit dem Interesse studiert haben, das Sr. Majestät Regierung immer an jedem wohlwollenden Plane nehmen muß, der die Besserung der Lage der jüdischen Rasse bezweckt. Die Zeit, über die sie verfügen, war zu kurz, als daß es ihr möglich geworden wäre, auf alle Einzelheiten des Planes einzugehen oder ihn mit Sr. Majestät Vertreter für das ostafrikanische Protektorat zu erörtern, sie behaupte daher, daß sie nicht in der Lage sind, eine endgültige Meinung über die Angelegenheit auszusprechen. Lord Lansdowne nimmt an, daß die Bank einige Herren in das ostafrikanische Siedlungsgebiet zu senden wünsche, die persönlich feststellen sollen, ob es dort freies Land gibt, das sich für die ins Auge gefassten Zwecke eignet, und wenn dies der Fall ist, wird er sich glänzend schämen, ihnen jede Erleichterung zu gewähren, damit sie mit Sr. Majestät Vertreter die Möglichkeit erörtern, den Anschauungen entgegenzukommen, die am nächsten Zionistenkongress in betreff der Bedingungen ausgedrückt werden dürften, unter denen eine Niederlassung möglich sein würde. Wenn ein Landrecht gefunden werden kann, den die Bank und Sr. Majestät Vertreter als geeignet betrachten und der Sr. Majestät Regierung empfehlenswert scheint, dann wird Lord Lansdowne geneigt sein, Vorschläge zur Errichtung einer

jüdischen Kolonie oder Ansiedlung unter Bedingungen günstig aufzunehmen, die den Mitgliedern die Möglichkeit gewähren, ihre Volkstrübsal zu beenden. Zu diesem Zwecke würde er geneigt sein, wenn ein geeigneter Landstrich gefunden ist, und vorbehaltlich der Meinung der Berater des Staatssekretärs in Ostafrika, die Einzelheiten eines Planes zu erörtern, dessen Hauptpunkte sein sollen: die Gewährung eines ansehnlichen Stückes Land, die Ernennung eines jüdischen Beamten zum Oberhaupt der örtlichen Verwaltungsbehörde und die Gewährung voller Bewegungsfreiheit an die Kolonie für Munizipalgesetzgebung und für die Ordnung der religiösen und ausschließlich inneren Verwaltungsangelegenheiten; dieses örtliche Selbstverwaltungsrecht muß indes das Recht Sr. Majestät Regierung unberührt lassen, eine allgemeine Oberaufsicht zu üben. Es ist zur Zeit unnötig, die Einzelheiten der Bedingungen zu erwägen, unter denen das Land bewilligt werden würde, ob dies in Form eines Verkaufs oder einer Pacht geschehen würde, aber Seine Herrlichkeit nimmt an, daß sein Teil der Verwaltungskosten der Siedlung Sr. Majestät Regierung zur Last fallen würde, und letztere würde sich das Recht vorbehalten, das Land wieder in Besitz zu nehmen, wenn die Siedlung sich als Mißerfolg erweisen sollte.“

Deute referierte Sokolow (Odessa) über „Zionismus und Wohltätigkeitsanstalten im Osten“. Auch er gelangte zu dem Schluss: Die Sendung des jüdischen Volkes sei nur durch den Zionismus möglich. Kremenezky (Wien) erstattete Bericht über den jüdischen Nationalfonds. Das Gesamtvermögen beträgt Ende August 1903 18 668 Pfd. Sterling. Im „goldenen Buch“ der Spender von mehr als 10 Pfd. sind 7418 Pfd. eingetragen. Der Fonds für Landankauf in Syrien und Palästina soll auf 200 000 Pfd. gebracht werden. Dr. Lewan (Kasaterinoslaw) reichte namens der gestern unterlegenen Minderheit der 178 Delegierten folgende Anträge ein: 1. Die Kosten der Ostafrika-Expedition dürfen nicht aus Schatzkeldern bestritten werden. 2. Die Zusammensetzung, Ausrüstung und Entsendung der Kommission wird dem Aktionskomitee überlassen. 3. Das Aktionskomitee soll einen Kongress einberufen, der über die Besiedlung Ostafrikas definitiv zu entscheiden hat. — In der Nachmittagsitzung erstattete Dr. Wolffsohn-Köln Bericht über die „Kolonialbank“. Anfang des letzten Jahres begann die Bank ihre Tätigkeit. Als Prinzip gilt, Gelder stets flüssig zu halten und nur Geschäfte zu betreiben, die rasch abgewickelt werden können. Die Bank hat einen Gewinn von 6000 Pfd. Sterling erzielt und in Palästina eine Filiale, die „Anglo-Palästina-Company“, gegründet. Von der russischen Regierung wird die Bank voraussichtlich die Erlaubnis erhalten, auch in Rußland eine Filiale zu errichten. Auf Antrag der deutschen Landmannschaft wird beschlossen, eine dreigliedrige Palästina-Kommission zu ernennen, die sich mit der wissenschaftlichen und praktischen Erforschung von Palästina zu befassen hat. Die Kommission führt die Aufgabe selbständig durch und hat bei Beschlüssen des Aktionskomitees, sowie bei der Jahreskonferenz (kleiner Kongress) eine beratende Stimme. Sie erhält vom Aktionskomitee eine jährliche Subvention von 15 000 Frank. Ebenso wurde der Antrag der Ostafrika-Minderheit, daß die Organisation der Ostafrika-Expedition, sowie deren Entsendung von einem weiteren Aktionskomitee zu geschehen habe, angenommen. Für die Ostafrika-Expedition sind bereits 1500 Frank gezeichnet worden. — An diese Verhandlungen schloß sich eine längere freie Diskussion über den Nationalfonds und damit verwandte Fragen.

Deutsches Reich.

* Pol- und Personal-Nachrichten. Das russische Kaiserpaar wird in der dritten Woche des September in Darmstadt erwartet und geduldet dort drei Wochen zu verweilen.

* Berlin, 27. August. Der hiesige französische Botschafter hat, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, dem Auswärtigen Amt im Namen des Präsidenten der französischen Republik als Beitrag zur Verringerung der Not in den vom Hochwasser heimgesuchten Bezirken Schlesiens die Summe von 5000 Frank übergeben.

er etwas schleichen zu hören, das geschwätzte Antlitz Ambros' am Fenster zu erblicken — er war glücklich, als er die ersten Stimmen der Moosbewohner vernahm draußen, das Meckern der Sumpfschnecke, den geisterhaften Ruf der Dommel, die den nahen Tag verkündeten.

Sein Wächteramt war zu Ende, die Güte lag zu nahe an der Straße, als daß bei Tage etwas zu fürchten gewesen wäre, und dann — der Eindringling von heute nacht kam nicht mehr, das mußte er bestimmt. Er rühte das Bett an seine Stelle, verließ die Hütte, so gut es ging, und machte sich auf den Heimweg, mit einem festen Entschluß auf der Stirne.

Als er durch die Seeleit'n ging, erblickte er an allen Scheunentüren große rote Zettel, Komödianten wohl, Seiltänzer oder so was, er war gerade aufgelegt dazu. „Große musikalische Soiree“, las er. „Erstes Auftreten der berühmten Viedersängerin Nonei Sintermooser. Anfang 8 Uhr, Gasthaus zur schwarzen Stredde.“

Er las immer wieder halblaut seinen Namen und betrachtete ihn mit solcher Neugierde, er hatte ihn noch nie gedruckt gesehen. Das stolze Nonei am Viehl als Sängerin in der Bergmannsneipe! Sie tat es wohl ihm zu Fleiß, um sich zu rächen für sein Schweigen, er sollte sich schämen müssen seines Kindes! „Arme Nonei, du kommst um einen Tag zu spät, seit heute nacht kann mir nix mehr an“, dachte er erbittert. Und doch hätte sie es nicht tun sollen, sie hätte kommen sollen als reumütiges Kind trotz seinem Schweigen, das war sein Recht als Vater, nicht mit neuem Sohn und Trost.

Je länger er darüber nachdachte, desto stärker stieg die Entrüstung in ihm auf gegen beide — sie waren es am Ende gar nicht wert, daß er sie rettete, die Vankessängerin und der Dieb! Aber der Sohn des Diebes, der liebe kleine Gottfried mit seinen treuen, blauen Augen, der war es gewiß wert, der sollte nicht einknicken, wenn er schon lange vermodert, den Grobwater verfluchen, der ihn zum Sohn eines Verbrechers gemacht. Der kleine Gottfried war jetzt sein einziger Gedanke, es trieb ihn eilig dem Hause zu.

Der Knabe kam ihm von weitem schon entgegen, er vermählte schon lange den guten Grobwater. Die zärtliche Liebe, die der Alte spendete, war dem Kind so freundlich, so überraschend von Seiten eines Mannes, daß er ihn wie seine Mutter verehrte.

Gottfried breitete die Arme aus nach dem die Wiese

herabstürmenden, blondblonden Jungen, und drückte ihn fest an sich, als wolle er ihn vor einer großen Gefahr bewahren.

Ambros war noch immer nicht nach Hause gekommen, wie er von dem Jungen erfuhr, und es drängte ihn so, mit ihm zu sprechen. Sein Plan stand fest, seinen Tag sollte er mehr im Werk arbeiten, von dem Ereignis der Nacht wollte er ewig schweigen, sonst, das fühlte er, öffnete er eine unausfüllbare Kluft zwischen sich und dem Sohn, dann wollte er ihm den Grund im Moos übergeben und das nötige Geld, sich dort anzusiedeln.

Dieser Umschwung, diese Grobmut des Vaters, die Aussicht, die Zukunft seines Kindes sichern zu können, mußte ihn belehren nach all den trüben Erfahrungen, wenn noch ein unverdorbenes Tropfen Blutes in ihm war; außerdem stand er ja unter seiner Aufsicht, er war jetzt nicht mehr der unbeachtete Austräger, zum zweitenmal hatte er zu vergebem.

Es wurde Abend, Ambros kam nicht. Er hatte nicht den Mut, ihm unter die Augen zu treten, außerdem mußte in der Stredde nicht alles in Ordnung sein, alle Arbeiter, auch die, welche frei hatten, wurden geholt; es spukte wieder, wie ihm gejagt wurde, mit der Wasserhaltung. Die Verdämmung hatte Schaden gelitten, das lockere Gestein, wo der Damm eingebaut war, drohte durch die eindringenden Wasser mit Verschüttung. Der Schaden mußte rasch ausgebessert werden, um eine Katastrophe zu verhindern.

Der Gedanke, es könne Ambros gerade jetzt im letzten Augenblick ein Unglück geschehen, machte ihn beben. Als Verbrecher in seinen Augen aus dem Leben scheiden — und wer war am Ende schuld als er mit seinem Starrkopf, er sah es mit Genugtuung an, wie sein Sohn in der Grube sein Brot verdienen mußte; es kam ihm jetzt das alles wie eine kleinliche Rache vor, die Prinzipien, nach denen er handelte, verwischten sich immer mehr.

Wer nichts zu tun hatte, eilte in das Gasthaus zur schwarzen Stredde, die Sängergesellschaft zu hören. Oft war es ihm, als müsse auch er hinüber, eine kindische Neugierde ergriff ihn, am Ende war Ambros gar nicht in der Grube, sondern bei Nonei, und seine ganze Angst war umsonst.

Alf lag krank zu Bett, Franz pflegte sie, er sagte ihr nichts von der Anwesenheit Noneis, noch von seiner Be-

jorgnis um Ambros. Er wußte, was sie auf das Lager warf, sein Starrsinn, mit dem er gegen seine Kinder vorging; sie wagte schon lange nicht mehr davon zu reden, um so heftiger griff der Stummer in ihrem Innern um sich. Zuletzt kam es ihm wirklich vor, als sei er allein an allem Unglück schuld.

Es hielt ihn nicht länger, er ging nach der Schwarzen Stredde. Alle Fenster waren grell beleuchtet, das Lokal trotz der Arbeit in der Grube gesteckt voll, er sah es von außen. Er horchte — der Ton einer Zither — eine metallische, rauhe Frauenstimme klang heraus, das war gewiß nicht das Nonei — dann lautes Gelächter, Händeklatschen.

Lange zögerte er, dann trat er, den Hut in der Hand, schüchtern ein; er sah nichts von der Menschenmauer vor ihm, alles war in einen grauen heißen Nebel gehüllt, in dem die Gasflammen verschwommen auf- und abgluckten. Ein Komiker sang ein Knappelet unter dem Gewieher des Publikums, er war noch nie in einer derartigen Vorstellung, unwillkürlich streckte er sich und versuchte durch die sich bildende Mäße etwas zu sehen. Die rote ausgeschlagene Tribüne, der junge, seine Mann in schwarzem Frack, das sah alles ganz vornehm aus, er wagte es nicht, sich zu räuspeln.

Der junge Mann trat ab. Eine Bewegung ging durch die Menge.

„Jetzt kommt's!“

Alle Säfte streckten sich, man drängte ungestüm nach vorwärts. Wieder erscholl unter allgemeinem Bravo die zarte, klanglese Stimme, die er schon draußen vernommen; jetzt machte er sich Raum mit seinen breiten Schultern. Auf dem Podium stand ein großes Mädchen, die Arme in die Seite gestemmt, und warf mit unnatürlicher, sich ständig wiederholender Bewegung des Körpers und der Arme die Töne in die dicke Luft. Der Angewandte war voll Gold- und Silbergeflechte, nur der Gut erinnerte noch an die Landestracht; nach jeder Strophe des Liedes, von denen rückwärts nur einzelne Worte zu verstehen waren, hüftelte sie krampfhaft; ein langer, hagerer Mensch, dessen schwarzes, funkelndes Auge auf dem alten Sintermooser zu haften schien, sekundierte ihr. Diese hüftelnde Person mit den eingefallenen Wangen, der gebrochenen Stimme war — das Nonei.

(Fortsetzung folgt.)

Ende September tritt in Berlin der internationale katolische Kongress zusammen, zu dem bereits zahlreiche Anmeldungen eingegangen sind.

* **Kaiserlicher Trinkspruch.** Der Kaiser und die Kaiserin trafen von Wilhelmshöhe gestern Abend in Kassel ein. Im Residenzschloß fand sodann ein Festmahl für das 11. Armee-Korps statt. Der Kaiser hielt bei der Tafel folgenden Trinkspruch: „Mein Glas gilt dem Wohlle des 11. Armee-Korps, zusammengesetzt aus thüringischen und kurheffischen Regimentern. Es liegt mir am Herzen, dem Armee-Korps meinen Glückwunsch auszusprechen, daß es seine Wurzeln wieder weit hinausgetragen hat in die Anfänge der alten Geschichte der landgräflichen und kurheffischen Regimenter. Mein Wunsch für das Armee-Korps geht dahin, daß es sich stets im Frieden wie im Kriege der hervorragenden Geschichte dieser Regimenter erinnern möge und daß es sich auch der neuen Ehre würdig zeigen möge, daß ich ihm gestattet habe, seine Traditionen zurückzuführen auf die glorreichen und tapferen Streiter der früheren kurheffischen Truppen. Mein Glas gilt dem Wohl, dem Gedeihen und dem Glücke des 11. Korps. Hurra! Hurra! Hurra!“

* **Die Moresnet-Frage.** „Petit bleu“ erklärt, in der Lage zu sein, die Meldung belgischer Blätter in der Moresnet-Angelegenheit für völlig unrichtig zu erklären. Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien in bezug auf diese Frage hätten seit 1895 nicht mehr stattgefunden. Ob die deutsche Regierung die Frage betr. des neutralen Gebietes wieder aufrollen wird, bleibt dahingestellt. — Zu der Angelegenheit schreibt die offizielle „Berliner Korrespondenz“: Wegen der Schließung der in Neutral-Moresnet errichteten Spielbank sind seitens Preußens bereits die erforderlichen Schritte getan. Es steht zu hoffen, daß dieselben trotz der eigentümlichen Rechtslage in Neutral-Moresnet bald den erwünschten Erfolg haben werden, zumal die belgische Regierung deshalb ein Interesse an der baldigen Beilegung der Spielbank haben dürfte. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, nach der die endgültige Regelung der politischen Zugehörigkeit von Neutral-Moresnet auf der Grundlage erfolgen sollte, daß das ganze Gebiet nebst Einwohnern Belgien zufällt und Preußen für die Preisgabe seiner Ansprüche eine entsprechende Geldsumme erhält, ist völlig unzutreffend. — Wie das „Echo der Gegenwart“ erzählt, hat bezüglich der Aufhebung der Spielbank in Moresnet ein Devisenwechsel mit Belgien stattgefunden. Auf den 28. August ist eine Zusammenkunft zwischen den Vertretern der belgischen und der deutschen Behörden anberaumt, zu der von deutscher Seite der Landrat von Eupen und ein Mitglied der hiesigen Regierung abgeordnet sind. Eine Handhabe zum sofortigen Eingreifen würden die Bestimmungen über die Auflösung gewisser, von den Behörden nicht genehmigter Gesellschaften geben.

* **Rundschau im Reich.** Nach Meldungen aus Straßburg wurden in Spittel in Lothringen drei Italiener wegen Aufreizung zum Streik verhaftet. Ihrer Aufforderung hatten 600 Arbeiter der Baufirma Haas u. Schott Folge geleistet.

Da die badischen Nationalsozialen von einer Fusion mit den Freisinnigen nichts wissen wollen, will Harrer Raumann, der gegenwärtig in Heidelberg weilt, demnächst in verschiedenen Städten Badens Vorträge halten, um die Gesinnungsgenossen für seinen Vorschlag zu gewinnen.

Mit materieller Beihilfe der württembergischen Zentralförderung für Handel und Gewerbe ist in Winterbach in Württemberg eine Werkgenossenschaft eingerichtet worden, der sich eine ganze Anzahl Handwerksmeister aus der Holzwarenbranche angeschlossen haben. Die Genossenschaft ist in einem eigens zu diesem Zweck errichteten Neubau untergebracht worden. Die Holzbearbeitungsmaschinen werden mittels eines Benzinmotors betrieben. Bisher funktioniert der Geschäftsbetrieb zur allgemeinen Zufriedenheit.

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

e. **Die Biographie Leo XIII.** Aus Rom wird berichtet: Die Veröffentlichung des „Lebens Leo XIII.“ aus der Feder des Grafen Soderini, die bereits als nahe bevorstehend angekündigt war, wird erst, einem ausdrücklichen Befehl des verstorbenen Papstes zufolge, im nächsten Jahre erfolgen. „Ihr Werk soll kein Panegyrikus sein, sondern eine Geschichte“, sagte Leo XIII. zu seinem Biographen, „und um zu vermeiden, daß Sie mich nicht in künstlerischer Begeisterung beurteilen, will ich, daß Sie es erst ein Jahr nach meinem Tode veröffentlichen“. Graf Soderini bewahrt bezüglich seiner Arbeit ein strenges Stillschweigen, um den Eindruck derselben nicht abzuschwächen. Die „Jaille“ ist jedoch in der Lage, einige Einzelheiten darüber mitzuteilen. Bekanntlich stellen die Archive des Vatikans zur Verfügung der Geschichtsschreiber die Dokumente, die sich auf Tatsachen beziehen, die wenigstens 50 Jahre zurückliegen; oft wird diese Frist sogar auf 100 Jahre verlängert. Graf Soderini hatte vom Anbeginn seiner Arbeit ab alles zu seiner Verfügung, was sich auf das Leben Leo XIII. bezog, aber nichts anderes. Für diese Periode erfreute er sich der größten Freiheit der Forschung, aber es wurde ihm nicht erlaubt, weiter zurückzugehen. Als Leo XIII. eines Tages jedoch auf gestimmt war, wies Graf Soderini darauf hin, daß es unmöglich wäre, die Geschichte seines Pontifikats zu schreiben, ohne die vorhergehende Periode zu rekapitulieren, und der Papst gab ihm recht. So konnte der Graf seine Geschichte im Jahre 1846 beginnen und in etwa 200 Seiten eine Übersicht über das Pontifikat Pius IX. geben. Dieser Teil ist vielleicht der wichtigste des Werkes; es sind hier neue Tatsachen an das Licht gebracht, und die bekanntesten Persönlichkeiten dieser Zeit werden darin nach wertvollen Dokumenten beurteilt, die sonst vielleicht immer unbekannt geblieben wären. In dem Teile, der das Pontifikat Leo XIII. betrifft und der natürlich bei weitem länger ist, werden besonders zwei Tatsachen große Polemiken hervorrufen. Die erste bezieht sich auf den Augenblick, wo im Jahre 1857 es nahe daran war, daß zwischen Frankreich und Italien der Krieg ausbrach. In dieser Zeit begünstigte Leo XIII., entgegen der bisherigen Überzeugung, sich nicht damit, die Leidenschaft

Zu den Wirren in der Türkei.

a. **Sofia, 24. August.** Der Aufstand in Makedonien dürfte von jetzt ab sehr an Ausdehnung gewinnen, denn es hat eine Verständigung zwischen den verschiedenen Seiten desselben stattgefunden, während bisher die Bewegung durch Uneinigkeit viel behindert wurde. Sarafow bleibt der oberste Führer. Derselbe hat nun an die hervorragenden Türken in Makedonien und im Vilajet Adrianopel ein Rundschreiben in türkischer Sprache verfaßt, in welchem er ausführt, daß die Aufständischen nur einen Kampf führen, um eine gerechte und menschliche Verwaltung zu erzwingen und sich von einer Herrschaft zu befreien, die für die Christen wie die Mohammedaner gleich drückend ist. Das leitende Komitee bitte also die hervorragenden türkischen Persönlichkeiten, ihre Brüder zu beruhigen und sie zu veranlassen, dem Aufstande nichts in den Weg zu legen. Gegen die friedliche Bevölkerung, die die Erhebung nicht zu schädigen sucht, sollen keinerlei Gewaltakte, keine Feindseligkeiten begangen werden. Zugleich ist auch an die türkischen Beys ein Rundschreiben gegangen, in welchem Sarafow die Anschuldigung, daß er ruhige Dorfbewohner belästige, entkräftet zurückweist. Er erklärt darin ausdrücklich, daß er weder plündere, noch die Dörfer niederbrenne, wenn ihm nichts in den Weg gelegt werde. Diejenigen allerdings, die die Waffen gegen ihn ergreifen, müsse er vernichten, und sie seien es auch nicht wert, die Freiheit zu erhalten, die er ihnen bringen wolle. — Die Insurgenten bekommen übrigens von hier aus fortwährend Zuzug, auch in den letzten Tagen sind wieder Waffen über die bulgarische Grenze gebracht worden und mehrere starke Banden nach Makedonien ausgebrochen. Daß die Entsendung der russischen Flotte auf die Aufständischen ermutigend wirkte, steht außer Frage. In Adrianopel war die Erhebung von der Zentralleitung noch garnicht beabsichtigt und jedenfalls nicht befohlen worden. Aber die dortigen Anführer hielten den Moment, da die Flotte in der Gegend erschien, für den geeigneten, um zum Angriff zu schreiten. Einige Dörfer, die hauptsächlich von griechischen Fischern bewohnt sind, wurden niedergebrannt. Vielleicht wirkt es nun etwas beruhigend, daß die russischen Schiffe wieder zurückgezogen werden.

hd. **Berlin, 27. August.** Wie dem „B. L.-M.“ aus Sofia telegraphiert wird, wurde der Anschlag auf den Konventionalsitz der Orientbahn von einem Individuum ausgeführt, das auf der Station Aulelu Burgas gestern eingetroffen und den Zug angeblich verpaßt hatte, so daß es den folgenden Zug abwarten mußte.

wb. **Konstantinopel, 28. August.** (Wiener Kor.-Bur.) Gestern Abend waren bei Ankunft des Orientexpresszuges mit den bei dem Anschlag auf den Konventionalsitz Verwundeten auf dem Bahnhofe Sirkedji Iskelesi viele Mohammedaner versammelt; es ereignete sich kein Zwischenfall.

wb. **London, 28. August.** Nach dem hier veröffentlichten Text der Vorschläge, die das makedonische Komitee dem Sultan und den europäischen Regierungen überreichte, verlangt dieses, daß Makedonien eine europäische Verwaltung erhalte, in welcher eingeborene Vertreter Sitze haben; ferner, daß Makedonien von einem internationalen Truppenkorps besetzt gehalten werde.

hd. **Sofia, 28. August.** Alle Ortschaften in der Nähe von Melitino im Vilajet Adrianopel sind in den Händen der Insurgenten. Alle Wächthäuser sind bis zur Meeresküste zerstört worden und die türkischen Wächtposten getötet oder vertrieben.

hd. **Belgrad, 28. August.** Die hier eingetroffenen Nachrichten aus Ipek lauten äußerst alarmierend. Die Albanesen massakrieren die Bevölkerung auf offener Straße. Die Bazar in Ipek müßten gesperrt werden. Alle Blätter fordern die Regierung auf, etwas zum Schutze der serbischen Bevölkerung zu tun.

nicht zu schüren, sondern er wies sogar gewisse Vorschläge zurück, die ihm gemacht wurden, indem er erklärte, daß er zwar Papst, aber auch Italiener wäre. Die andere Episode betrifft die Mission des Mgr. Macario bei Neneit im Jahre 1896, über die man so viel geschrieben hat. Für diesen Zwischenfall ist die Autorität des Grafen Soderini unbestreitbar, da er selbst eine hervorragende Rolle dabei gespielt hatte, indem er von Leo XIII. beauftragt worden war, sich mit dem Marquis Rudini über diese Angelegenheit zu besprechen. Die Tatsachen der Lebensbeschreibung werden alle auf Grund der Dokumente behandelt; es werden auch eine Anzahl Briefe von sehr hochgestellten Persönlichkeiten beigegeben.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Professor Joseph Schlar von hier, der zur musikalischen Einstudierung der Oper „Das goldene Kreuz“ in Berlin eingetroffen ist, wird bereits am Sonntag gelegentlich der Aufführung von „Dobers“ die von ihm für dieses Festspiel komponierte Musik dirigieren.

Am 29. September wird in Portsmouth das Haus zur Versteigerung gelangen, in dem Charles Dickens am 7. Februar 1812 geboren wurde. Eine Anzahl Bewunderer des Dichters hat die Absicht, das alte Haus anzukaufen, das äußerlich nichts Bemerkenswertes hat, um in ihm ein Museum mit Erinnerungen an Dickens einzurichten.

Mit Vorbehalt gibt der New Yorker Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ ein Gerücht wieder, demzufolge Frau Costima Wagner beabsichtigt, den „Parfissal“ in New York vor Conried aufzuführen mit allen Wagner'schen Kostümen und Requisiten. Das wäre die gerechte Strafe für den smarten Bühnenleiter, der — natürlich nur der Kunst wegen — den „Parfissal“ zur Aufführung räuberte.

Aus London wird berichtet: Eine Reise um die Welt, die den Weltrekord brechen soll, will Mr. J. C. Doherty vom „Junior Conservative Club“ am 9. September antreten. Doherty hat gewettet, daß er die Reise in fünfzig Tagen zurücklegen wird. Er hat sogar berechnet, daß er sie unter besonders günstigen Umständen in 48 Tagen machen kann. Er wird seine Reise in London antreten und mit der transsibirischen Bahn nach Oken fahren. Bei seiner Ankunft an der Küste des Stillen Ozeans wird er mit einem Dampfer der Canadian Pacific-Linie nach Vancouver fahren, mit der Canadian Pacific-Eisenbahn Kanada durchqueren und von New

York aus zurückfahren. Die Wette bestimmt, daß der Ausbruch von der Redaktion des „Daily Express“ geschieht und daß er binnen 50 Tagen zu seinem Ausgangspunkt zurückkehrt.

Aus New York wird berichtet: 26 Stunden lang hat der Pianist James Waterbury in St. Louis ununterbrochen Klavier gespielt. Er begann Samstagabend um 8 Uhr und spielte bis Sonntagabend um 10 Uhr, wobei er nur gelegentliche Pausen von fünf Sekunden hatte. Während der Zeit, als er zwei belegte Butterbrode, trank etwas Whisky und rauchte unaufhörlich Zigaretten. Einen Teil der Zeit sah Waterbury auf dem Klavierstuhl, von Zeit zu Zeit stand er auch. Er spielte Walzer, Lieder, Märsche usw. Die Kraftleistung war die Folge einer Wette. Als er aufhörte, waren seine Finger ganz mit Blasen bedeckt, seine Nerven zerrüttet und seine Glieder so wund, daß er sich kaum bewegen konnte. Ob jemand seine Leistung noch überboten hat, indem er ihm die ganze Zeit über zuhörte, wird leider nicht berichtet.

Vom Bücherfisch.

* Im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig, erscheint jetzt eine „Moderne Frauenbibliothek“, die sowohl durch ihren unterhaltenden, dabei stets künstlerisch vornehmen Inhalt, wie durch den billigen Preis der Einzelhefte dazu berufen scheint, im besten und freiesten Sinne für die Aufklärung der bürgerlichen Frauenwelt von Nutzen zu sein. Es ist keine überspannte Forderung, die W. Heinz in der Erzählung „Leib eigen“ aufstellt. Es ist das Leid einer Frau, die um der „Versorgung“ willen heiratete und die nun der Ekel vor der Verführung ihres Mannes in den Tod treibt. Das Tagebuch dieser Selbstmörderin ist von ergreifender Schlichtheit und trägt gerade in der Charakteristik des Mannes den Stempel des Erlebten. Die Einsicht in dies vornehme Seelenleben einer unsagbar leidenden Frau sei allen Freunden einer verfeinerten Lektüre empfohlen.

* Wohl die schärfste Polemik gegen Möbius bringt die neueste Schrift der bekannten Züricher Medizinerin Johanna Eberstirgen, die unter dem Titel „Reminiscenzen und Wissenschaft“ soeben im Moosmeyer'schen Verlag in Leipzig-Mendnis (Preis 10 Pf.) erschienen ist. Wenn auch die Verfasserin wohl in manchem zu schnell vorgeht und über das Ziel hinausschießt, kann man es doch einer energiegelassenen Vertreterin der Wissenschaft nicht übel nehmen, daß sie gegen den ihr von Dr. Möbius angetragenen „Schwachsinn“ energisch Obstruktion macht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 28. August.

— **Oberpräsident Graf Jellig** wurde das Großkreuz zum Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ring verliehen. — Das Kasseler Komitee zur Unterfütterung der Überschwemmten in Schlesien überreichte dem Ende dieser Woche von Kassel scheidenden Oberpräsidenten eine kunstvoll ausgestattete Adresse und den durch eine Sammlung erzielten Betrag von 20 000 M. zur beliebigen Verwendung in dem durch das Hochwasser heimgeführten Gebiete.

— **Personal-Nachrichten.** Die Herren Regierungsdirektoren Dillmann und Bauer sind zu Rechnungsprüfern ernannt worden. — Dem ersten Vorstandsbeamten der Reichsbank, Kaiserlichen Bankdirektor Meyer, ist aus Anlaß der Ausweisung des Kaisers in der Provinz Hessen-Nassau der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden. — Dem Herrn Sanitätsrat Dr. Karl Penman hier ist der Charakter als Geheimrat verliehen worden.

— **Autobahn.** Zur Verabfolgung englischer Gemüter können wir versichern, daß das feurige „Ehnanerl“ (Automobil), welches die Kunst des Herrn Feuerwerkers Claus bei dem morgigen Samstag im hiesigen Kurgarten stattfindenden Feuerwerk erscheinen lassen wird, vollständig betriebsfähig und ungefährlich ist, da die Föhrung desselben der Intelligenz eines Drahtseils anvertraut ist und es sich nicht unter dem Publikum, sondern drei Meter über der Erdoberfläche tummeln wird. Passagiere werden für daselbe nicht angenommen, wohl aber für die Luftballonfahrt am Nachmittag, die sich gleichfalls, am Kolonnen mit anderen Verkehrsmitteln zu vermeiden, oberhalb der Erdoberfläche abspielen wird. Das Feuerwerk wird vor Abgang der letzten Bahnzüge beendet sein.

— **Rheinfahrt der Kurverwaltung.** Die Rheinfahrt, welche die Kurverwaltung am gestrigen Donnerstag veranstaltete, hat einmal wieder bewiesen, welcher außerordentlichen Beliebtheit sich diese reizenden, echt rheinischen Veranstaltungen bei unserem Fremdenpublikum erfreuen. Die Teilnehmerzahl betrug über 200 Personen. Die Fahrt war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Schon in dem Dichterheim „Zur Krone“ in Altmannshausen, wo Herr Pustagel in bewährter Tätigkeit alles aufbot, seine Gäste zu erfreuen, entwickelte sich bei dem Frühstück die fröhliche Stimmung, die bei dem gemeinsamen Mittagessen auf dem Jagdschloß des Niederrheins bei Mühlenthor, Reden und Gesang noch mehr zum Ausdruck kam, ganz besonders aber am Abend bei dem großen Schiffsball. Bei Ankunft in Biebrich erzählten das Großherzogliche Schloß und die Rheinfahrt in bengalischem Lichte. Es war ein herrlicher Tag, der allen Teilnehmern unvergessen bleiben dürfte.

— **Reichstheater.** Der Verkauf der Abonnementsbillets findet täglich im Bureau des Reichstheaters statt. Die Art dieses Abonnements, Duzend- und Vier Karten, hat sich für das Publikum als die vorteilhafteste und praktischste bewährt. Die Duzendkarten bedeuten eine große Preisermäßigung und sind vollkommen unperfekt, sie können in jeder beliebigen Anzahl zu den Abonnementsvorstellungen gebracht werden. Die Vier Karten haben sogar für die ganze Spielzeit Gültigkeit.

— **Haus- und Grundbesitzer-Verein E. B.** Auf der Tagesordnung der am Samstag, den 20. August, abends 9 Uhr, in der Turnhalle Welltrichstraße 41 stattfindenden Generalversammlung steht als äußerst wichtiger Gegenstand der Neubau eines Vereinshauses. Es ist zweifellos, daß die Gründung eines eigenen Vereinshauses in dem Zentrum der Stadt eine wesentliche Förderung der Vereinsbestrebungen im Gange haben wird. Die Geschäftsstelle des Vereins hat sich in den letzten Jahren derart entwickelt, daß die jetzigen Lokalitäten völlig unzureichend sind. Der Vereinsvorsitzende, Herr C. Kalkbrenner, wird in der Generalversammlung einen kurzen Bericht über die äußerst interessanten Verhandlungen des Verbandstages in Dresden erstatten.

o. Die Beleuchtung der unteren Rheinstraße hat jetzt eine Verbesserung erfahren, wie sie im Interesse des bedeutenden Verkehrs, welcher sich dort abspielt und der wegen des Einflusses aller Straßenbahnlinien daselbst die größte Aufmerksamkeit der Passanten erfordert, von uns wiederholt als notwendig bezeichnet worden ist. Auf der Strecke zwischen Bahnhof- und Wilhelmstraße hat das städtische Gaswerk das Luaslicht eingeführt, welches auf dem Schillerplatz erprobt wurde und sich dort bewährt hat. Es sind auf beiden Seiten der Straße 19 Laternen aufgestellt, deren Kandelaber höher als die der gewöhnlichen Laternen, aber nicht so hoch als die des Millenniumslichts auf dem Schloßplatz sind. Eine Luaslaterne hat etwa 1000 Kerzenstärke, ihr Licht ist also zehnmal so stark als das einer gewöhnlichen Gasglühlichtlaterne, wohingegen das Millenniums- (Preßgas-) Licht auf dem Schloßplatz wieder doppelt so stark als das Luaslicht ist. In der unteren Rheinstraße ist besonders darauf Bedacht genommen worden, mehr Licht in die Allee zu bringen, was wegen des Verkehrs nach und von den Bahnhöfen auch sehr wünschenswert erscheint. Dieser Zweck ist dadurch, daß die Laternen in die Baumreihen hineingestellt wurden, auch erreicht worden. Freilich kommt die Fahrbahn dadurch, daß nun der Schatten der Bäume darauf fällt, etwas zu kurz, doch sorgen die Laternen der anderen Seite dafür, daß dieser Schatten nicht allzu tief wird. Jedenfalls bedeutet diese neue Lichtanlage, wie erwähnt, eine bedeutende Verbesserung, und man kann sich bis zur Einführung des elektrischen Lichtes schon damit begnügen. Die letztere wird gar nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wie wir hören, hat die Stadt die Absicht, die untere Rheinstraße, die Wilhelmstraße und wahrscheinlich auch die Taunusstraße möglichst bald mit elektrischem Licht zu versehen. Dem Vernehmen nach hängt dies nur noch von Verhandlungen ab, welche wegen der Anbringung der Beleuchtungskörper geführt werden.

— **Der Turngau Wiesbaden** veranstaltet seine diesjährige Gouturnfahrt mit anschließendem Wettturnen auf dem Wartturm am nächsten Sonntag. Die Turnfahrt geht über Erbenheim, Bierstadt nach dem Wartturm, woselbst um 2½ Uhr das Turnen in Stab-, Hoch- und Weitspringen, sowie Steinstößen beginnt. Die Preisverteilung erfolgt um 7 Uhr abends.

— **Das chemische Laboratorium Fresenius** dahier war während des Sommersemesters von 37 Studierenden besucht, darunter 1 Hospitant. Einer der Studierenden arbeitete sowohl im chemischen Laboratorium, als auch in der hygienisch-bakteriologischen Abteilung, die übrigen arbeiteten sämtlich praktisch im chemischen Laboratorium. Der Herbst nach verteilen sich die 37 Studierenden wie folgt: 27 waren aus dem Deutschen Reich, 2 aus Österreich und je 1 aus Luxemburg, aus der Schweiz, aus Holland, Frankreich, England, Russland, Transvaal und Japan. Außer den Direktoren, Professor Dr. H. Fresenius, Professor Dr. W. Fresenius und Professor Dr. C. Hinz, sind im Laboratorium fünf

Dozenten und Abteilungsvorsteher, ferner im Unterrichtslaboratorium drei Assistenten und in den Untersuchungs-Laboratorien (Versuchs-Stationen) 24 Assistenten tätig. Das nächste Wintersemester beginnt am 18. Oktober d. J. Auch im Sommersemester 1903 ging eine Anzahl von wissenschaftlichen Arbeiten aus dem hiesigen Laboratorium hervor. Die betreffenden Abhandlungen wurden in chemischen Fachblättern, insbesondere in der von den Direktoren des Laboratoriums herausgegebenen Zeitschrift für analytische Chemie, veröffentlicht. Alle drei Direktoren des Laboratoriums beteiligten sich an dem in der Pfingstwoche zu Berlin abgehaltenen 5. internationalen Kongress für angewandte Chemie und hielten auf demselben Vorträge. Als selbständige Druckschriften erschienen „Chemische und physikalisch-chemische Untersuchungen des großen Sprudels zu Bad Neuenahr im Rheintal“ von Professor Dr. Ernst Hinz unter Mitwirkung von Dr. L. Grünhut; „Chemische Untersuchung der Solquelle zu Wilhelmshausen bei Arensburg a. d. Werra“ von Professor Dr. Ernst Hinz, und „Chemische Untersuchung des Staufensbrunnens zu Göttingen“ von Professor Dr. H. Fresenius, sämtlich in C. W. Kreidels Verlag dahier. Außer den wissenschaftlichen Arbeiten wurden im Sommersemester 1903 in den verschiedenen Abteilungen des Untersuchungs-Laboratoriums (Versuchs-Stationen) zahlreiche Untersuchungen im Interesse des Handels, des Bergbaus, der Industrie, der Landwirtschaft, der Gesundheitspflege, sowie der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden ausgeführt.

— **Internationale Ausstellung für Photographie und graphische Künste, Mainz.** Die Arbeiten dieser großen Ausstellung nehmen flotten Fortgang; ein Blick in das Innere der Stadthalle zeigt, daß der große Saal in eine Anzahl kleinere Räume und in eine große Zahl Rosen geführte Dekorationen. Zwei der größeren Räume werden als Ehrensäle behandelt und darin die besten Arbeiten der Abteilung Kunstphotographie und graphische Künste platziert. Gegenwärtig ist ein ganzes Heer von Handwerkern aller Art in der Halle tätig, um die Arbeiten auszuführen; auch eine große Anzahl Aussteller ist bereits eingetroffen, um persönlich die Ausstellung ihrer Arrangements zu veranlassen. Für den geistlichen der Eröffnung tagenden Kongress sind beim Festausstellungsvorstand, Herrn Hans Mey, bereits eine große Anzahl Meldungen eingetroffen, auch viele aus dem Ausland; ein Beweis, welche Bedeutung der Ausstellung in den Nachbarländern beigegeben wird. — Für die Festtage ist auch die Ausgabe von Einzel-Tageskarten vorgesehen, so daß Interessenten auch den einzelnen Veranstaltungen anwohnen können, ohne ganze Festkarten nehmen zu müssen.

— **Neuer Marktfarb.** Gewiß manche Hausfrau ist schon in die Lage gekommen, bei Einkäufen, teils auf dem Markte, teils in Läden, nachher außer dem eigentlichen Marktfarb verschiedene Päckchen mit Fleisch, Käse, Fisch, Obst oder dergleichen extra tragen zu müssen, wenn sie diese Sachen nicht zum Gemüse oder Salat oder Kartoffeln packen will. Es ist vielleicht noch schlechteres Wetter. Abgesehen vom Regenschirm, den sie auch mitträgt, soll doch das Kleid auch keinen Hammel bekommen, es muß daher aufgehoben werden. Eine solche beladene Hausfrau schwebt gewiß in tausend Ängsten und Sorgen, wie des öfteren zu beobachten Gelegenheit ist. Dem ist nun, wie das Patentbureau des Herrn Ernst Franke mittelst, durch den neuen gefällig geschützten Marktfarb von Frau P. Geiser, Bestenstraße 20, hier, abgeholfen. Dieser Farb hat nach den Außenwänden Sonder-Abteilungen mit ein- und ausschließbaren Rädchen, in welche Fleisch, Obst usw. gesondert voneinander mitgetragen werden können. Unter dem Boden befindet sich eine besondere Abteilung, die ganz verschließbar ist und in der stark riechende Gegenstände, wie Fisch, Käse und dergleichen, eingepackt werden. Die Einkäuferin kann also in diesem Korbe alle ihre verschiedenen Einkäufe ganz voneinander absondelt heimtragen und hat dabei die Hände für Schirm und Kleid frei.

— **Schwerer Unglücksfall.** Auf der Kronenbrauerei kam beim Auskellern der ca. 12 Zentner schweren Bottiche aus dem Gärteller der Brauer Georg Hauf so unglücklich zu Fall, daß in dem Augenblick, als sich der Bottich zum Umlegen senkte, sein Kopf derart zwischen Packerstienen und Bottich zu liegen kam, daß ihm von letzterem die Schädeldecke eingeprallt wurde. In dankenswerter Weise leisteten sofort Herr Dr. Freund von der Kuranstalt Dietenmühle, sowie Herr Dr. Gring aus Sonnenberg ärztlichen Beistand, konnten jedoch leider nur den Tod des jungen hoffnungsvollen Menschen feststellen. Derselbe ist 25 Jahre alt, verheiratet und Vater von 2 Kindern. Ein Vorwurf aus diesem bedauernden Unglücksfall ist gegen keinen der Beteiligten zu erheben, da stets 14 sachkundige Räder und Brauer unter Leitung des Oberkellers mit Ausführung dieser Arbeiten beschäftigt sind.

d. Ein alberner Streich wurde in der Nacht zum Mittwoch an der Ecke der Rheinstraße und Rheinbahnstraße ausgeführt. Angezogene Schlingel machten sich über einen dort aufgestellten Präge-Automat her, erbrachen denselben und zerführten ihn teilweise.

d. Ein falscher Kollisions wurde gestern in der Person des Bureaugehilfen Jung-Diesbach von hier von der Kriminalpolizei verhaftet. Der Mann hat für das hiesige Paulineinstift sowohl, wie für die Diakonissen-Anstalt in Frankfurt a. M. gesammelt und die eingesammelten Beträge natürlich für sich verwendet. Auch die Frankfurter Kriminalpolizei war ihm auf den Fersen.

d. Verhaftet wurde in Mainz ein Frauenzimmer, das dieser Tage hier ein 20-Marktes gestohlen hat. Die Zuhälter des Weibes, die bei dem Diebstahl nicht unbeteiligt gewesen zu sein schienen, sind entkommen.

— **Güterrechtsregister.** Die Eheleute Dr. Paul Rausch 1. n. g. und Margarete, geb. Rahn hier, haben durch Vertrag vom 10. Februar 1902 die Gemeinschaft der Güter und des Vermögens ausgeschlossen und dem gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen der Frau die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens beilegt. — Die Eheleute Architekt Otto Schumann und Elvire, geb. Mollten zu Wiesbaden, haben durch Vertrag vom 15. August 1903 Gütertrennung vereinbart, desgleichen die Eheleute Brauereibesitzer Friedrich Adam Traubert und Emilie, geb. Gevele zu Wiesbaden, durch Vertrag vom 3. August 1903.

Ausland.

* **Österreich-Ungarn.** Aus Budapest wird gemeldet: Der Erlaß des Kriegsministers, wonach die am 1. Oktober eigentlich zur Entlassung kommenden Truppen bis 31. Dezember im Dienst zu halten sind, erregt besonders in der Provinz große Unruhe. Auf freiwillige wird diese Maßregel nicht ausgedehnt, und den zurückgehaltenen Truppen werden hierfür zwei oder drei Reserveübungen erlassen werden.

* **Frankreich.** Bei Rochefort ist gestern ein Unterseeboot von einem neuen Typ vom Stapel gelassen worden. Der Bau des Bootes wurde bisher geheim gehalten. — Wie aus Gerichtskreisen mitgeteilt wird, dürfte die Berufung der Humberts vor dem Kassationshofe nicht vor Oktober zur Verhandlung gelangen. — Bei der Räumung des Redemptoristenklosters in Sables d'Olonne wurden fünf Personen, darunter ein Priester, verhaftet, weil sie mit Steinen nach den Gendarmen geworfen hatten.

* **England.** Die „Post“ meldet aus London: Die Morgenblätter veröffentlichen ein Schreiben Chamberlains, worin dieser sagt, er beziehe die besten Hoffnungen, daß die Politik, die er vorläufig nur skizziert habe, sich, sobald sie gründlich verstanden werde, den Arbeitern Englands empfehlen werde. Im Interesse der Arbeiter liege eine ständige Beschäftigung zu angemessenen Löhnen. Dies könne nur dauernd gesichert werden durch gewisse Änderungen des britischen Tarifsystems, das seiner Zeit eingeführt worden sei, um ganz anderen Zuständen als den jetzt herrschenden Rechnung zu tragen.

* **Russland.** Einem Petersburger Telegramm des „B. T.“ zufolge ist ein neues Gesetz über die Ausweisung von Ausländern erlassen worden. Die unbefugte Rückkehr wird darnach mit Gefängnis von 8 bis 16 Monaten bestraft.

* **Portugal.** Aus Lissabon, 28. August, wird aus geschrieben: Dem Besuch des britischen Gesandten wird hier mit großen Erwartungen entgegengesehen und man sucht alles anzubieten, um ihm eine glanzvolle Aufnahme zu bereiten. Es ist daher beschlossen worden, Feste, die zum Besten der Bewohner der Kapverdischen Inseln stattfinden sollen, mit diesem Besuche zusammenfallen zu lassen. Die Königin Amelie interessiert sich sehr für dieselben und hat daher eine Versammlung einberufen, um Beratungen darüber zu pflegen. Außer Persönlichkeiten, die der Politik und Gesellschaft angehören, hatten sich auch die meisten Chefredakteure der hiesigen Zeitungen eingefunden und haben ihre Unterstützung zugesagt. Ein Turnier soll stattfinden, ein Stiergefecht usw., auch durch Umzüge will man der sonst stillen Stadt ein belebteres Gepräge verleihen. Der Hauptgrund für all das ist, den Engländern ein wenig zu imponieren, doch dürfen sich die Einnahmen bei den Festen durch die Anwesenheit der britischen Offiziere und Mannschaften sicher erhöhen und so wird dies in letzter Linie doch den Opfern der Hungersnot zugute kommen.

* **Persien.** Wie dem „B. T.“ aus Petersburg berichtet wird, verläutet aus Teheran, die persische Weisheit sei von einer russenfeindlichen Macht (England?) ausgeschaltet und treibe energisch anti-russische Propaganda. Die geistliche Obrigkeit weise die Weisheiten überall an, gegen die fremden Zollbeamten zu opponieren, selbst mit Gewalt. Neue Unruhen werden erwartet.

— Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Verlag gingen für die Abrechnung des Monats August von R. R. 1 M.

— Zum Abwiegen geringerer Gewichtsmengen lassen sich in Ermangelung kleinerer Gewichte sehr gut Goldstücke verwenden. 1 Ein-Pennigstück ist gleich 2 Gramm, 3 Zwei-Pennigstücke = 10 Gramm, 1 Zehn-Pennigstück = 50 Gramm, 9 Markstücke = 50 Gramm, 9 Zwei-Markstücke = 100 Gramm, 1 Zehn-Markstück = 4 Gramm, 1 Zwanzig-Markstück = 8 Gramm.

— Stiefbrieflich verlobt werden der Sergeant Georg Karl Johann Schönborn von der 2. Kompanie des 2. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 88, geboren zu Diez, der sich am 10. August 1903 ohne Erlaubnis von seinem Truppendienst entfernt hat und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt ist, ferner der Bahnarbeiter August Diez, geboren am 25. Dezember 1883 in Beben, hiesig, zuletzt in Wiesbaden, Karlstraße 39, wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, der Schlosser Johann Hermann, geboren am 22. April 1861 zu Dornum, zuletzt in Wiesbaden, 21. Schwalbacherstraße bei Viron, wegen Betrugs und Betrugsversuchs, und die Ehefrau Ottilie P. G., geborene Lange, früher in Wiesbaden, später zu Frankfurt a. M., geboren zu Erfurt am 14. März 1871, wegen Sittenpolizei-Übertretung in drei Fällen.

N. Wiesbad. 27. August. Der Magistrat hat in seiner Sitzung am 26. d. M. n. a. das Baugesuch der Firma Kalle & Komp., betreffend Errichtung von vier Lagerhallen auf ihrem Grundstück an der Rheinstraße, auf Genehmigung begutachtet. Die Errichtung einer Wasserleitung zur Entnahme von Wasser für die Lagerhallenbauten an der Rheinstraße wurde dem Tiefbau-Unternehmer Kopp zu Entlohnung unter besonderen Bedingungen übertragen. Ferner wurde die Heizungsanlage in der Freiherr v. Steinstraße an die Firma Kalle & Komp. in Mainz auf Grund der eingereichten Offerte. In die offene Lehrstelle an der Pädagogischen Schule wird die Schulanfängerin Fräulein Stranghöner aus Frankfurt a. M. berufen.

* Domburg, 27. August. Während des Besuchs des Kaisers bei Herrn Oberbürgermeister v. Marx wurde vom Kaiser das von Professor Fritz Gerth entworfene Modell des Kaiser-Wilhelm-Denkmal, welches auf dem Schindlerplatz aufgestellt werden soll, auf das eingetragene Bildnis und genehmigt. — In der Angelegenheit des Domburger Bahnhofsbauwerks war gestern nachmittag Herr Oberbürgermeister v. Marx nach Schloss Friedrichshof erschienen. Der Kaiser demerte hierbei, er wolle dafür sorgen, daß die Arbeit beschleunigt werde, damit bei seinem nächsten Besuch im kommenden Frühjahr sich alles bereits im Bau befinde. Der Kaiser hatte gestern mittag zu einer Besichtigung über das Domburger Bahnhofsbauwerk den Geh. Regierungsrat Meier, Geh. Rat Diebert und Regierungsrat Michael, sowie den Oberbürgermeister v. Marx aus Domburg nach Schloss Friedrichshof eingeladen.

* Künigsheim, 26. August. Anlässlich des am 5., 6. und 7. September d. J. hier stattfindenden Verbandstages der Freiwilligen Feuerwehren des Regierungsbezirks Wiesbaden wird zugleich in dem gemeinsamen Hofe und in den Sälen des hiesigen Schulgebäudes eine Ausstellung von Feuerlöschgeräten veranstaltet, welche nicht nur für den Hausmann, sondern für das Publikum überhaupt großes Interesse bieten dürfte, da sie deutlich erkennen lassen wird, welche Fortschritte im Laufe der Jahre in der Ausrüstung der gemeinnützigen Vereine, welche sich die Bekämpfung eines der verderblichsten Elemente zur Aufgabe gesetzt haben, gemacht worden sind. Zur Ausstellung gelangen außer einer Dampfspritze mehrere Wagen- und Karrenspritzen, fahrbare und tragbare mechanische Schiebegeräte, ein großer Mannschlepper und mehrere Schlauchwagen, eine Schlauchreinigungsmaschine, daneben kleinere Ausrüstungsgegenstände, Uniformen und dergleichen. Proben, welche an den Geräten und Leitern stattfinden, werden deren zweckmäßige Einrichtung und leichte Handhabung darthun. Die reichhaltige Ausstellung befindet sich im Hofe, ergibt der Gesamtwert der Ausstellungsgegenstände, welcher sich ohne Dampfspritze auf 25 000 M. beläuft. Man darf darum die Hoffnung hegen, daß sich die Ausstellung eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen haben wird.

* Mainz, 28. August. Rheinegel: 1 m 06 cm gegen 2 m 08 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

N. Wettschwimmen. Am Sonntag, den 6. September, nachmittags von 3 Uhr ab, veranstaltet der 1. Wiesbad. Wiesbadener Schwimmverein in der Gellinischen Badeanstalt zu Wiesbaden ein dreitägiges Wettschwimmen und Springen. Von 7 Uhr vormittags ab wird im offenen Rhein auf einer Strecke von 500 Meter die Meisterschaft vom Rhein ausgeschrieben.

* Berlin, 28. August. Zu der Automobil-Wettfahrt von Berlin nach Frankfurt a. M., die gestern von hier aus erfolgte, wird gemeldet, daß die Teilnehmer gestern abend in 20 Kraftwagen der verschiedensten Systeme nach schöner Fahrt in Halle a. d. S. anlangten und heute morgen die Reise nach Eisenach fortsetzten.

* Baden-Baden, 27. August. Das heutige Rennen um den Großen Preis von Baden-Baden (goldener Pokal, gestiftet vom Großherzog von Baden, und 60 000 M. dem ersten Sieger, 10 000 M. dem zweiten, 5000 M. dem dritten, 3000 M. dem vierten und 2000 M. dem fünften der Sieger), begann 2400 Meter, wurde von Mr. H. Meißel (bayerischer brauner Stute „La Camargo“) gewonnen. Zweiter wurde der dreijährige braune Fohlen „Binitius“ des Mr. E. Blanc, Dritter „Mencon“ des Mr. M. Ephraim.

Kleine Chronik.

Wie aus Hamburg berichtet wird, hegt die dortige Polizei Zweifel, daß die aus der Alster gezogene Leiche diejenige des Grafen Gaudissin aus Berlin ist, wie es aus den bei dem Toten gefundenen Papieren hervorzugehen schien.

Zu dem Budapestener Warenhausbrande wird noch dem „V. T.“ von gestern gemeldet: Nachdem gestern abend zwei verkohlte Leichen in den Trümmern des Warenhauses gefunden wurden, mußten die weiteren Nachforschungen wegen der damit verbundenen Gefahren eingestellt werden. Ein Teil der Brandmanier stürzte ein und die Bewohner zweier Häuser, die gefährdet waren, mußten ausquartiert werden. In später Nachtstunde schlugen aus der Brandstätte wiederum hohe Flammen empor, die nur mit großer Mühe erstickt werden konnten.

Blättermeldung zufolge ist infolge Schienenlockerung ein Personenzug der russischen Südwestbahn am weitesten Bahn entgleist. Der Lokführer und ein Kondukteur wurden getötet, 8 Reisende schwer verletzt.

Nach einer Petersburger Depesche des „V. T.“ werden infolge der häufigen Raubankfälle auf der transkaukasischen Eisenbahn alle Bahnwärter mit Revolvern ausgerüstet. Ein Extrazug Tiflis-Baku überbringt Waffen und Instruktionen.

Aus dem Brief einer Köchin an ihren Schatz teilt die Münchener „Jugend“ folgende Stelle mit: „Mit meiner neuen Gnädigen war ich soweit ganz zufrieden, wenn's nur net gar so oft Auszug haben müßt!“

Das Experiment, Motor-Omnibusse in London einzuführen, ist, wie englische Blätter berichten, total mißglückt. Das Publikum begünstigte

allerdings die probeweise in den Verkehr eingestellten Fahrzeuge in hohem Grade, teils der Neuheit, teils ihres eleganten Aussehens wegen, aber die Versuche haben ergeben, daß der Motor-Omnibus für billige Fahrpreise, ohne die kein Omnibus bestehen kann, zu kostspielig ist, und daß ferner die hohe Geschwindigkeit, deren die Automobile fähig sind, bei dem oftmaligen Anhalten und bei dem Gedränge in den Straßen der Hauptstadt so gut wie wertlos ist.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie

Berlin, 28. August. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Mannheim: Die Versammlung der Streikenden der Langischen Maschinenfabrik beschloß die Wiederaufnahme der Arbeit zu den von der Firma gestellten Bedingungen.

Berlin, 28. August. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Anlässlich der Veltausstellung in St. Louis ist seitens des Direktoriums der Veltausstellung die Veranstaltung eines internationalen Juristenkongresses geplant. — Dem „V. T.“ zufolge tritt die preussische Generalsynode in der zweiten Hälfte des Oktober zusammen.

London, 28. August. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Das Konstruktionsbureau beschloß, den Kongress um Bewilligung von 300 000 Dollar für den Bau eines Turbinenkriegsschiffes von nicht mehr als 5000 Tonn zu ersuchen.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 28. August. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Wilhelmshaven gemeldet wird, ist die Übungsflotte gestern mittag auf der dortigen Reede eingetroffen.

Berlin, 28. August. In einer Zuschrift an den „Vorwärts“ verteidigt sich der Reichstags-Abgeordnete Eduard Bernstein gegen die Angriffe, die in den letzten Berliner sozialdemokratischen Versammlungen gegen ihn gerichtet wurden und erklärt, sein Vorschlag, betreffend die Befragung des Vizepräsidenten-Potens des Reichstages durch die sozialdemokratische Partei hätte lediglich den Zweck gehabt, dem Verzicht auf eine Position zu widersprechen, von der er überzeugt sei, daß ihre Befragung im Interesse der Partei liege.

Berlin, 28. August. Wie ein Berichterstatter meldet, soll der wegen Mordes verurteilte Prinz Prosper Arenberg bei seiner Überführung in das Zegeler Strafgefängnis in einer Equipage vom Bahnhofe abgeholt worden sein. Die beste Zelle des Gefängnisses sei für ihn instand gesetzt. Inzwischen habe man den Prinzen bis zu ihrer Renovierung in einem Lazarett untergebracht. Eine Bestätigung dieser Nachricht ist wohl abzuwarten.

Berlin, 28. August. Die Morgenblätter nehmen mit besonderer Genugtuung Kenntnis von dem zwischen Frankreich und Deutschland geschlossenen Freundschaftsvertrag, welcher derselbe durch seinen Beitrag zur Verringerung der Rote in den vom Ozean überfluteten Bezirken Schlesiens Ausdruck gegeben hat. Die „National-Zeitung“ schreibt: Dieser menschenfreundliche Akt wird nicht verfehlen, in den amtlichen Kreisen Deutschlands, sowie in weiten Kreisen der Bevölkerung angenehm zu berühren. Durch die einer anerkennenswerten humanen Gesinnung entsprechende Initiative des französischen Staatschefs wird erhärtet, daß die Fäden, die durch die fortschreitende Zivilisation zwischen den großen Kultur-Nationen geknüpft werden, auch zwischen Frankreich und Deutschland sich bewahren. — Die „Tägliche Rundschau“ sagt: Bei dem Verhältnis Frankreichs und Deutschlands wird dieser Akt menschlicher Teilnahme doppelt sympathisch, umso mehr, als Präsident Loubet der erste und bis jetzt das einzige Staatsoberhaupt ist, das aus Anlaß des schlesischen Unheiles Teilnahme bewies. — Das „Berliner Tageblatt“ führt aus, die Spende bewiese von neuem, daß auch die Vögel keine Scheidewand mehr bilden, wo es sich um den Dienst verkümmerten Menschenliebe handelt. Dem Präsidenten Loubet sei es gelungen, die intimen Beziehungen, wie sie durch Wissenschaft und Kultur zwischen Frankreich und Deutschland gezogen wurden, durch ein neues festes Band der Sympathie zu verstärken. — Der „Vokal-Anzeiger“ hebt hervor, es sei das erste Mal, daß ein Präsident der französischen Republik dem deutschen Volke einen so hochherzigen Beweis seines Mitgeföhls anlässlich einer schweren Katastrophe gegeben hat, wie die Überschwemmung in Schlesien sie darstellte. Präsident Loubet dürfte überzeugt sein, daß seine Spende weit über die Kreise unserer von dem Unglück betroffenen Landsleute hinaus mit aufrichtigem Dank entgegengenommen und daß seine edle Gesinnung, von der er sich habe leiten lassen, überall in Deutschland die gebührende Würdigung finden werde.

Berlin, 28. August. Aus Wien wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Während man von Budapest aus behauptete, daß der Kaiser noch vor dem 11. September nach Budapest zurückkehren und dort die Kriks zur Lösung bringen werde, wurde gestern ein offizielles Reise-Programm des Kaisers ausgegeben, wonach es ausgeschlossen erscheint, daß der Kaiser vor der Abreise Kaiser Wilhelms von Wien in die ungarische Hauptstadt zurückkehrt. Der Kaiser wird sowohl den sud-ungarischen als den galizischen Manövern beizubohnen und nicht, wie man in Ungarn gehofft hatte, auf die Teilnahme an diesen letzteren zugunsten einer Beschleunigung der Lösung der Kriks verzichten.

Berlin, 28. August. Einer Wiener Depesche der „Morgenpost“ zufolge wird aus Belgrad telegraphiert, daß in der Nähe des Konaks ein circa 30 Meter langer Minengang entdeckt wurde, der offenbar für die Aufnahme von Dynamit bestimmt war. Die Polizei verheimlicht diese Entdeckung.

Berlin, 28. August. Für die Rückkehr des Fürsten Ferdinand nach Sofia, die in den nächsten Tagen erfolgen soll, hegt man große Erwartungen. Die Eisenbahnlinien, auf welchen der Fürst zurückkehren kann, werden scharf bewacht.

Nach, 28. August. In den benachbarten neutralen Moresnet (s. unter Deutsches Reich) herrscht außerordentlich starker Fremdenverkehr seit den letzten Tagen. Zahlreiche ausländische Berichterstatter sind eingetroffen. Die Anmeldungen zum Spielklub mehren sich außerordentlich.

London, 28. August. Die Morgenblätter bringen Telegramme aus Rom, wonach die italienische Regierung die amtliche Bestätigung erhalten habe, daß die Krankheit des Regus Menelik einen ernsten Charakter trage und Anlaß zu weitgehenden Besorgungen gebe.

London, 28. August. Die Morgenblätter berichten, daß die englische Marinebehörde das Beispiel der französischen nachahmen wolle und beschloßen habe, ähnliche Schießversuche gegen Panzerschiffe vorzunehmen. Die Versuche sollen gegen ein veraltetes Kriegsschiff unternommen und das Resultat völlig geheim gehalten werden.

Shanghai, 28. August. Nach Mitteilungen chinesischer Geheim-Agenten soll Prinz Tuan in cognito in Peking sich befinden, wo er geheime Unterredungen mit der Kaiserin-Mutter hatte. Reaktionen Mandarinen sollen nach verschiedenen Provinzen entsandt werden, um festzustellen, welche Ausichten eine neue fremdenfeindliche Bewegung haben würde.

hd. Berlin, 28. August. Eine heftige Explosion erfolgte heute in den ersten Morgenstunden in der Spritfabrik von Wiesbad und zerstörte das ganze zweistöckige Gebäude, so daß aus den Trümmern nur noch der Schornstein emporragt. Auch die Trennungsmauer nach dem Nachbar-Grundstück brach und in der Nachbarschaft sprangen infolge des starken Aufdrucks sämtliche Fensterscheiben. Der Besitzer der Fabrik wurde von der Feuerwehre schwer verletzt aus den Trümmern herbeigezogen. — Der Berliner Magistrat hat die Pläne zur Anlage eines Nord-Parks auf dem Rehberge genehmigt. Die Pläne der bereits seit April genehmigten Umwandlung des „Berliner Landes-Ausstellungsparks“ werden in den nächsten Tagen dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt.

hd. Berlin, 28. August. Infolge des Genußes giftiger Pilze erkrankten, nach einer Meldung aus Trier, in Trier vier italienische Arbeiter und deren Wittin. Einer der Arbeiter ist bereits tot, die anderen schweben in Lebensgefahr. — In aristokratischen Kreisen Dänemarks erregt, wie dem „V. T.“ aus Kopenhagen telegraphiert wird, eine „Messallianz“ großes Aufsehen. Die Tochter des Lehngrafen Rangau, Baroness de Fougères, hat sich mit dem Sohne ihres Waidhüters verlobt. — Der bekannte Dramatiker Holger Drachmann ist, nach einer Kopenhagener Depesche, wegen hochgradiger Nervosität genötigt, in einer Irrenanstalt sich einer Nervenkur zu unterziehen. Man hofft, daß eine halbjährige Ruhe genügen wird, den Dichter wieder herzustellen. — Berichten aus Jßl zufolge hat die bekannte Schauspielerin Katharina Schratt einen Vertrag unterzeichnet, nach welchem sie am Deutschen Volkstheater zu Wien ein längeres Gastspiel als Kaiserin Maria Theresia in einem Lustspiel von Franz Schöthan absolvieren wird.

wb. Berlin, 28. August. Dem „V. T.“ wird aus Krakau berichtet: In Koniuschew zerschitt sich ein Pfarrer in einem Anfall von Wahnsinn mit einem Rasiermesser das Herz; er war sofort tot.

hd. Berlin, 28. August. Einer Budapest Depesche der „Voss. Ztg.“ zufolge mehrten sich die Leichenfunde in dem Schutt des verbrannten Waren-Magazins Goldberger von Tag zu Tag. Wenn auch eine gründliche Durchsuhung des Hauses wegen der noch immer glimmenden Trümmer und der Einsturzgefahr bisher nicht möglich war, gewinnt die Vermutung, daß in den Flammen mehr Leute umgekommen sind, als durch die Todesopfer bei den Rettungsversuchen, an Wahrscheinlichkeit. — Aus allen größeren Städten Europas sind Sachverständige hier angekommen, um die Bauverhältnisse des Hauses zu studieren. Die meisten erklären, das Unglück hätte sich nicht ereignen können, wenn man bei Erstellung der Baueinrichtung nicht so leichtsinnig verfahren und wenn die Feuerwehre nicht so kopflos gewesen wäre.

hd. Bozen, 28. August. In der Nähe von Arco stießen zwei Automobile zusammen. Beide Fahrzeuge wurden vollständig zerstört. Der Führer des einen, einem italienischen Grafen gehörig, wurde schwer verletzt, während die übrigen Insassen mit leichten Verletzungen davontamen.

hd. Budapest, 28. August. Infolge einer am Mittwoch ausgebrochenen Feuersbrunst auf dem Söbadsbade brannte der Dachstuhl der Hauptkathedrale, das Restaurationslokal und die Partikale 1. und 2. Klasse nieder. Drei Feuerwehreute wurden schwer verletzt.

hd. St. Moritz, 28. August. Von dem Morteratsch stürzte ein Tourist mit seiner Gattin und dem Führer ab. Bis jetzt wurde nur die Leiche des Führers aufgefunden.

hd. Paris, 28. August. Als gestern mittag auf der Metropolitanbahn ein vom Place de la nation kommender Zug auf der Station Hotel de ville eintraf, schlugen plötzlich aus dem Motowagen Flammen em. Es entstand eine Panik. Ein Teil der Reisenden sprang auf die Gasse. Hierbei wurden zwei Personen schwer verletzt. Eine junge Frau, die inzwischen gestorben, erlitt einen Schädelbruch, einem Manne wurde die linke Schulter ausgerenkt.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 28. August, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 201.00, Diskonto-Kommandit 187.40, Staatsbahn ca. 139, Lombarden 17.10, Venetianische 226.50, Bochumer 184, Gelsen-Länder 180.20, Harpener 182, Tendenz: ruhig.
Wiener Börse. 28. August. Österreichische Kredit-Aktien 330, Staatsbahn-Aktien 646, Lombarden 79, Marknoten 117.40, Tendenz: träge.

Redaktionelle Einsendungen

sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: J. W. C. Schade; für die Anzeigen und Mitteilungen: D. Bernau; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag des V. Schellensberg'schen Hof-Druckereis in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = M. 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lel = M. 0.80; 1 Österr. fl. i. G. = M. 2; 1 fl. ö. Whrg. = M. 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = M. 1.70; 1 skand. Krone = M. 1.25; 1 alter Gold-Rubel = M. 2.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel = M. 2.15; 1 Peso = M. 4; 1 Dollar = M. 4.30; 7 fl. süddeutsche Whrg. = M. 12; 1 Mk.-Bko. = M. 1.50; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg. — Reichsbank-Disconto

Staatspapiere.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.50		4 1/2 Br. Ld. E. R. G. E. 2.	100.80	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.90		4 1/2 do. Em. I. (abg.)	98.	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	89.80		4 1/2 Homb. E. B. a. f.	102.60	
8 1/2 Pr. o. St.-A. (abg.)	101.40		8 1/2 Pfalz. Bx. Mr. Nd. a.	99.90	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.40		4 1/2 Allg. D. Kleinb. a.		
8 1/2 Bad. St.-A.	104.80		4 1/2 do. Ser. VIII		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	100.		4 1/2 do. IX		
8 1/2 Bayr. Abl.-R. a. f.	102.70		4 1/2 do. Ser. IV-VI		
8 1/2 E. B. u. A. A. a. f.	100.60		4 1/2 do. VII		
8 1/2 E. B. Anl.	90.		4 1/2 Cass. Strassenb.		
8 1/2 Hamb. St.-Rente	101.90		4 1/2 D. E. B. G. Frkf. S. I.	99.	
8 1/2 St.-Anl.	88.10		4 1/2 do. Ser. II	102.50	
8 1/2 Gr. Hess. St.-R.	104.70		8 1/2 S. E. B. G. Darmst. a.	96.	
8 1/2 D. R.-Anl. (v. 99)	104.70		4 1/2 Böh. N. b. stf. i. G. a.		
8 1/2 St. hessische Rente	88.50		4 1/2 do. Weth. stf. i. S. a. f.	103.	
8 1/2 Württ. A.	88.70		4 1/2 do. in Gold	101.	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	100.30		4 1/2 do. von 95 Kr.	101.	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	100.50		4 1/2 Elisabeth. stf. i. G. a.	99.10	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. (kleine)	99.10	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. stf. in Gold	101.40	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. (kleine)	101.40	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 Ks. F. N. v. 72 i. S. a. f.	101.20	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. v. 87 i. S. a. f.	100.80	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 Fr. Jos. B. i. S. a. f.	100.80	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 Gal. K. L. B. stf. i. S. a. f.	100.80	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 Gr. K. a. f. v. 1902 Kr.	100.50	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 Ksch. O. 89 stf. i. S. a. f.	100.70	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. v. 89 i. G. a.	100.	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. v. 91 i. G. a.	100.	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 Lb. C. J. stf. i. S. a. f.	99.50	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. stf. i. S. a. f.	100.80	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 Mähr. Grb. v. 95 Kr.	100.50	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 Oest. Lokb. stf. i. G. a.	100.50	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. N. b. stf. i. G. a.	107.60	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. Lit. stf. i. S. a. f.	106.80	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. B.	106.80	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. S. b. (L) stf. i. G. a.	106.10	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do.	94.	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. v. 71	65.10	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 U. S. 78/74 stf. i. G. a.	101.20	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 Br. R. 72 stf. i. G. a.	101.20	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 St. R. 83 stf. i. G. a.	99.20	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. 1-8 stf. i. G. a.	90.50	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. v. 85 stf. i. G. a.	90.50	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. 9 Em. stf. i. G. a.	90.50	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. (Eg. N.) stf. i. G. a.	90.50	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. v. 95 stf. i. G. a.	85.10	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. 200er stf. i. G. a.	104.60	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 Prag-Dux. stf. i. G. a.	77.10	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. v. 91 stf. i. G. a.	75.30	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. v. 97 stf. i. G. a.	75.30	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 Rudolf. stf. i. S. a. f.	100.40	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. Salzg. stf. i. G. a.	101.	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	90.		4 1/2 do. 400er stf. i. G. a.	101.	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)					

Juwelen, Gold- und Silberwaaren. Uhren.

Kein Laden.

Grosses Lager.

Billige Preise. Langgasse 3, 1 Stiege, an der Marktstr. **Etagengeschäft** Langgasse 3, 1 Stiege, an der Marktstr. **Kein Laden.**
Kauf und Tausch von altem Gold und Silber. **Fritz Lehmann, Goldschmied.** Kauf und Tausch von altem Gold und Silber. Billige Preise.

Ein Vorurtheil

unserer Hausfrauen ist es,

wenn sie glauben, daß meine Palmfruchtbutter (Marke Bienenkorb) nur in der vegetarischen Küche Verwendung finden könne. Ein einmaliger Versuch beim Kochen, Backen oder Braten (selbst von Fleisch) würde nicht nur vom Gegentheil überzeugen, sondern auch von den vielen Vorzügen und der außerordentlichen Billigkeit dieses absolut reinen, nur aus dem Innern der Palmfrüchte hergestellten feinsten Sahnebutter. Erfahrene Belehren und den Versuch zum dauernden Gebrauch machen. Preis per 1-Pfd.-Tafel 70 Pf.

Nur allein echt zu haben 1903

Kneipp-Haus, Inh. H. H. Meyer, Rheinstraße 59.

Rosen-Kartoffeln Kpf. 20 Pf.

C. F. W. Schwanke Nachf.,
Schwalbacherstr. 43, gegenüber d. Bellringer.
Telef. 414.

Einmach-Gläser
von 5 Pfg. an.
Steintöpfe
von 8 Pfg. an.
Nietschmann N.,
29. Kirchgasse 29.
1904



ALBION
(patentmil. geschützt)
No. 2 vergrößert
entfernt

jede den Teint
entstellende
Färbung,
Sommerprossen
und Mitesser
und macht die Haut blendend weiß.

Nacht Flacon à 1 Mark in

Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Gr. Burgstraße 5. Telefon 2483.

S. Hirschfeld,

2 Langgasse 2.

In verzinkte

Waschtöpfe, Eimer,



ovale und runde Wannen
enorm billig.

Preise im Schaufenster.

Wäschemangeln 20 Mark.

Wringmaschinen 11 Mark.

Westerwälder Waschmaschinen
30 Mark.

Auf Wunsch zur Probe. 2176

Unsere Hypotheken-Abtheilung
hat stets Kapitalien an Hand zum Ausleihen
auf I. und II. Hypotheken.

Carl Kalb Sohn Nachfolger.

Hotel-Restaurant Friedrichshof.

Heute Freitag Abend 8 Uhr:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 2. Kass. Infant.-Regts. No. 88 aus Mainz,
unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Fehling.
Entree 10 Pf., dafür ein Programm.

Aug. Böckemeier.

Für Kapitalisten!

Zur Ausbeutung eines außerordentlich
wertvollen

Kolonial-Produkts in deutscher Kolonie

ist eine größere deutsche Gesellschaft in
Gründung begriffen, an welcher noch
einigen Kapitalisten günstige
Gelegenheit zur Beteiligung ge-
boten ist.

Die Ausbeutung wird von Seiten der
Regierung in weitgehendster Weise
unterstützt und protegiert; Sachverständigen-
Gutachten, amtliche Berichte über qualita-
tives und quantitatives Vorkommen, sowie
reichliche Proben des Produkts liegen zur
Einsicht offen.

Interessenten erhalten weitere In-
formation von der mit der technischen und
kaufmännischen Leitung des Unternehmens
betrauten deutschen Fach-Firma,
welche gest. Angebote unter F. H. G. 982
durch Rudolf Mosse, Frankfurt
a. M., erbittet. (F. H. 7517/8) F 148

Enthaarungsmittel

Apotheker Blum's
nur Licht à Flacon 1 Mark
in der

Flora-Drogerie, Gr. Burgstrasse 5.

Wanzen

und anderes Ungeziefer
samt Brut

wird unter Garantie gründlich und
dauernd ausgerottet.

Eigene Desinfektions-Apparate.

Patentiert Goldene Medaille Paris 1902.

Strengste Diskretion.

Wiesbadener

Desinfektions-Geschäft,
Herderstraße 21, Part.

Gastrolencher, für vornehmeres Herren-
oder Speisezimmer geeignet, fast neu, sowie drei
Doppelarme zu verkaufen Lannstraße 24, 2.

Nächste Ziehung!

Schloss Burg-Geldloose

à 3 Mark 2111

empfiehlt, so lange Vorrath reicht,

die Hauptcolleete J. Stassen,

Hauptgeschäft Kirchgasse 51.

Filiale Wellritzstrasse 5.

Schuhe u. Stiefel

für jeden Bedarf werden in eleg. u. solider Aus-
führung angefertigt. Reparaturen schnell u. gut.
Prompte Bedienung, billige Preise.

A. Schmalzfelder, Schneider, 5, u. Wilhelmstr.

Beleuchtungskörper f. Gas u. elektr. Licht

billig zu verkaufen Lannstraße 24, 2.

Capital,

ca. 600,000 Mk.,

soll in Theilbeträgen von 50,000 Mk. und
höher, oder auch ganz, auf 1. Hypotheken
per gleich oder für spätestens binnen
einigen Monaten zu 3 1/2 Prozent in
Höhe von 60% der feldgerichtlichen Lage
auf lange Jahre unfindbar ausgeliehen
werden. Offerten erbeten unter

M. R. 256 hauptpostlagernd Wiesbaden.

Von der Reise zurück. San-Rat Kempner.

Zur gefälligen Beachtung.

Um falsch verbreitete
Gerüchte zu widerlegen, teile
ich mit, daß meine

Tanz-Kurse

auch dieses Jahr wieder
Mitte Oktober beginnen.

Hochachtungsvoll

Fritz Heidecker,
Mauritiusstrasse 10.

Eine tüchtige Pianistin
(Braun, Prädikat „sehr gut“)
wünscht in nur geb. Familien zu unterrichten pro
St. 2,50. 4. h. spielen 1,50 pro St. Offerten
unter R. 480 an den Tagbl.-Verlag.

Auswärts

liegt das

Wiesbadener Tagblatt

zur Einsichtnahme offen:

In den Kurhäusern:

- Auerbach a. d. B.
- Gersfeld (Rhön)
- Heiligenberg
- Hersfeld, Schliger Hof
- Homburg
- Kissingen
- Königsstein i. T.
- Kreuznach
- Langerschwalbach
- Lindensfels i. B.
- Lungern
- Nassau a. d. Lahn
- Nassauische Lungenheilstätte Naurod
- Naheim
- Schlungenbad
- Soden
- Sonderburg auf Alsen
- Soolbad Salzglitter
- Wildbad i. W., Villa Montebello
- Wildungen.

In den Seebädern:

- Amrun
- Büsum (Holstein)
- Dangast
- Rolbergermünde
- Langoog
- Norderney (B. Braams)
- Swinemünde
- Wangeroge
- Westerland-Sylt.

In den Bücher- und Lesehallen:

- Berlin, Spittelmarkt, (Chr. Brandt)
- Darmstadt
- Frankfurt a. M. (Freie Bibliothek)
- Mainz, Emmeransstraße 41
- Technikum Hildburghausen
- Ryffhäuser-Technikum, Frankenhausen.

Serner:

Im Verein gegen Mißbrauch geistiger

Getränke Heidelberg

Sortbildungs-Verein Böckst a. M.

Verfönerungs-Verein Dillenburg

Verfönerungs-Ver. Wallmerod

Verkehrs-Verein Düsseldorf

Verein für innere Mission Leipzig

Internat. Bäder-Auskunfts-Bureau

Berlin, Unter den Linden

Meß- u. Exportmusterlager Leipzig.

Grosser Räumungs-Ausverkauf

von jetzt bis Ende August unseres gesamten Lagers fertiger
Herren- und Knaben-Garderoben

und verkaufen wir sämtliche Artikel, ohne Rücksicht auf den realen Werth,
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wir empfehlen in grösster Auswahl, in allen Weiten, Farben und Façons:

Herren- und Knaben-Stoff-Anzüge, Herren- und Knaben-Wasch-Anzüge,
Herren- und Knaben-Paletots, Herren- und Knaben-Hosen, Hosen und Westen,
Leinen-, Lüstre- und Loden-Joppen, Fantasie- und Wasch-Westen, sämtliche
Arbeiterkleider, ferner die von der letzten Wintersaison übrigbehaltenen Herren-
und Knaben-Winter-Paletots, Mäntel und Joppen.

Die noch vorhandenen Stoffe werden ebenfalls unter Garantie für tadellosen
Sitz zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen (compl. Anzug von 35 Mk. an)
zur Anfertigung nach Maass aufgearbeitet.

Das Ansehen unseres Geschäftes bürgt für streng reelle Bedienung.
Auf unsere Schaufenster machen wir besonders aufmerksam.
Zur Besichtigung unseres Lagers laden wir höflichst ein, ohne Kaufzwang.

Selten günstige Gelegenheit für Jedermann.

Confections-Haus Gebrüder Dörner,

Wiesbadens grösstes Specialgeschäft für fertige
Herren- u. Knaben-Garderoben,
4 Mauritiusstrasse 4, gegenüber der Walhalla.

Trink-Eier

täglich zu haben.

Nass. Geflügelzucht,
Arndtstrasse 8, P. r.

Günstige Offerte!

Sämtliche noch an Lager habende

**Etamine-Röcke
und Paletots**

werden zu dem Preise von
25 Mk. das Stück
ausverkauft,
früherer Preis 50 bis 90 Mk.

Martin Wiegand,
Langgasse 37.



Eine Wohlthut
beleibte Herren,
f. Kegler, Reiter,
Turner, Rad-
fahrer etc. etc.
Freiheit des
Rückgrates,
frei beugende
Bewegung!
Dieser solide,
bequeme
Hosenträger
ist stets vorrätig
bei 1287

M. Bentz,
2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.
12. Ellenbogengasse 12.
Telephon 341.

Prager Delikatess-Schinken,
getocht,
hochfein — mild — zart
empfiehlt
Aug. Korthauer,
Delikatessen,
Telephon 705. Nerostr. 26.

Wie alljährlich, nehme ich auch in diesem Jahre wieder Aufträge zur
Herbstlieferung auf meine als vorzüglich bekannten

conservierten Gemüse und Früchte neuer Ernte

im Voraus entgegen. Als bevorzugter Abnehmer werde ich von Seiten der Fabriken
sowohl durch vorzügliche Qualität, als auch durch niedrigst gestellte
Preise unterstützt. Bei Bestellungen, welche mir von jetzt bis zum 1. Oktober
zukommen, bewillige ich auf meine billigsten Preise

10 % Rabatt auf Braunschw. Gemüse-Conserven,

5 % Rabatt auf Rheingauer Früchte-Conserven.

Meine Conserven sind nicht gefärbt und die Dosen reell gefüllt,
worauf ich besonders zu achten bitte. Die Preise für Gemüse-Conserven sind in
diesem Jahr sehr billig. Da die Ernte von Steinobst sehr klein ausfällt,
empfehle ich, meine heute noch billigen Preise zu benutzen und baldigst
bei mir zu bestellen. Bestellungen nach auswärts finden ebenfalls beste
Erledigung.

Special-Preislisten stehen gern zu Diensten.

Meinen seitherigen werthen Abnehmern werden Listen direct zukommen.
Ich bitte, mein günstiges Angebot zu benutzen und mir gütige Aufträge gef.
baldigst zukommen zu lassen.

J. Rapp Nachfolger

Telephon No. 258. (Inh. Oscar Roessing), Goldgasse 2.

Fabrik-Niederlage von Gemüse- und Obst-Conserven.

Für
Gesunde u.
Kranke.

Simons-Brot

(Malz-Kornbrot).

Für
Erwachsene
u. Kinder.

Höchst schmackhaft, nahrhaft, leicht verdaulich.

In Delikatessen-Handlungen und Bäckereien, wie:

Aug. Engel, Hoflieferant, Carl Mertz, Friedr. Groll, Goethestrasse 13.
Fr. Bosson, Kirchgasse 42a, P. Enders, Michelsberg 32, Ruth Nachf., Kl. Burg-
strasse 4, Peter Quint, Marktstrasse 14, Wirth Nachf., Rheinstrasse 45, Huber,
Bleichstrasse 15, Leber, Bahnhofstrasse 8, Bücher, Röderstrasse 41, Hasselbach,
Michelsberg 30, Paulus, Herzgartenstrasse 17, Klitz, Rheinstrasse 79, Mosbach,
Kaiser-Friedrich-Ring 14, Beysiegel, Schwalbacherstrasse 16, Kisei, Röderstrasse,
Zimmermann, Moritzstrasse 40 u. A.

Nachtlampen

in Glas und Porzellan, mit schönen Decoren,
mit
Sternbrenner
25 Pf., 35 Pf., 40 Pf.,
45 Pf., 50 Pf.,
75 Pf., 85 Pf.,
100 Pf.
etc.



Ampellampen
mit
gutem Rundbrenner
50 Pf.
Ferner:
Armlampen,
Boudoirlampen
etc.

Bitte die Ausstellung in meinem Schaufenster
zu beachten. 2099

Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.

Neues Delicateß-Sauerkraut
(Weingährung) per Pfund 15 Pf.

Wilhelm Klees,
Moritzstrasse 37, Ecke Goethestrasse.
Telephon 885.

Sicilianer Rotweine,

unter Garantie für absolute
Reinheit:

Capo Fl. 65 Pf., bei 13 Fl. 60 Pf.
Grazia Fl. 75 Pf., bei 13 Fl. 70 Pf.
Paleo vecchio Fl. 85 Pf., bei
13 Fl. 80 Pf.
Pezza grande Fl. Mk. 1.—, bei
13 Fl. 90 Pf.
Pezza di gala Fl. 1.20 Mk., bei
13 Fl. 1.10 Mk.
Chianti rosso Fl. 1.50 Mk., bei 13 Fl.
1.40 Mk.

Die Weine von Sicilien, welches Land
früher die Kornkammer der Römer, jetzt in Folge
seiner grossen Produktion mit Recht der Wein-
keller Italiens genannt wird, zählen zu
den besten Italiens.

Speziell obige Marken stammen aus
Weinbergen, die auf den Ausläufern des
Aetna, also auf vulkanischer Erde liegen
und im mildesten Klima Italiens ge-
wachsen sind. Die guten Lagen bedingen
natürlich auch die Qualität der Weine. Daher
wurden schon in den sechziger Jahren diese
Weine von den Franzosen mit Vorliebe wegen
ihres angenehmen — nicht sauren noch
herben — bouquetreichen und kräftigen
Geschmacks aufgekauft.

Brindisi

fruchtig, voll und kräftig, mit schönem Bouquet.
Flasche 0.75 Mk., bei 13 Flaschen 0.70 Mk.

Von Herrn Geh. Hofrat Professor Dr.
Fresenius untersucht und vollständig
rein befunden, daher für Kranke und
Rekonvaleszenten sehr empfehlenswert.

Vermouth Fl. 1.25 Mk.
Vermouth di Torino 1.50 .
Marsala 1.25 .
" vecchio 1.50 .
" extra vecchio 1.80 .
" " superiore 2.50 .

Moscato di Aetna, vorzüglicher
Frühstücks- und Dessertwein 0.90 .
Vollständiger Ersatz für Malaga und
Ungarweine. (Nicht zu verwechseln mit
vielfach anderwärts angebotenen sogenannten
Rosinenweinen.)

Vino d'Asti spumante Fl. 1.80 Mk.
(ital. Schaumwein) bei 10 . 1.70 .

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Bezirks-Telephon No. 216. 1419

Prima flie. neue Preiselbeeren

per 10 Pfd. 4 Mk., flie. Fruchtarmelade per 10 Pfd.
3 Mk., sowie alle anderen Sorten flie. Beeren und
Armeladen empfiehlt **W. Mayer, Delikatessen-
strasse 8, früher Schillerpl.**

Frankfurter Würstchen

eingetroffen bei 2152
J. M. Roth Nachf.,
Telephon 297. 4 Gr. Burgstr. 4.

Große Geld-Lotterie.

Loose a 3 Pf., Auslosung über 2. September
und folgende Tage, bedeutende Gewinn-Chancen.
Da Preis vielfach schon 3.30 Mk., wolle man
Loose sofort nehmen bei
de Fallois, Langgasse 10.

Urin-Untersuchung

ungen auf Zucker und Eiweiß werden
gewissenhaft ausgeführt von

Apotheker Otto Lille,

Dragerie, 12 Moritzstr. 12, nächst der Rheinm.

Plakate: auch aufgezogen, von
rätig im Tagblatt
Verlag, Langgasse 27.